

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 60 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Stiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 199

Mittwoch, den 26. August 1936

88. Jahrgang

Die Kommune wütet Tausend Personen in der Sowjet-Union verhaftet

Der Beendigung des nach dem Beispiel der früheren großen sowjetrussischen Schauprozesse aufgelegten Theaterprozesses gegen die politisch seit Jahren ausgeschaltete sogenannte Sinowjew-Gruppe folgt eine neue Verhaftungswelle, wie sie ebenfalls schon früher mehrmals beobachtet werden konnte, wenn die maßgebenden Männer der Komintern und des Kreml Ablenkungsmanöver größeren Stils für notwendig hielten.

Bevor die Nachricht über die Hinrichtung der sechzehn vom Moskauer Militärgericht wegen angeblicher Verschwörung zum Tode Verurteilten bekanntgeworden war, wurde durch die kommunistischen Organisationen mit Hilfe von rasch anbefohlenen „Arbeiter-Versammlungen“ und entsprechenden Entschuldigungen die Stimmungsmache gegen die in dem Moskauer Prozeß von den Angeklagten als mitschuldig bezeichneten Personen eingeleitet.

Die Verhaftungen dehnen sich aber nicht nur auf die jetzt ebenfalls als Anhänger der Sinowjew-Gruppe Verdächtigten aus. In Moskau und auch in Leningrad erschienen am Montagabend, in der Nacht und Dienstag früh in zahllosen Wohnungen Beamte der für die politischen Vergehen zuständigen GPU, um die offenbar für neue Schauprozesse bestimmten festzunehmen und abzuholen. Wie man hört, betrug die Zahl der Verhaftungen in Moskau, Leningrad und anderen Städten bis Dienstag bereits mehrere Tausend.

Drama auf dem Dnjepr

Rotgardisten feuern auf flüchtende Bauern.

Odessa, 26. August. Die Hungerrevolten in der Ukraine haben trotz der Verhängung des Marmzustandes

Dolchstoß gegen die Militärgruppe

Abd el Krim soll die Mauren in Spanisch-Marokko aufwiegeln

Während das französische Kolonialministerium bestreitet, daß Abd el Krim die ihm als Zwangsaufenthalt angewiesene Insel Reunion verlassen habe, weiß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ auf die in maßgebenden Pariser Kreisen sich hartnäckig haltenden Gerüchte hin, die davon sprechen, daß Abd el Krim, der von Frankreich vor etwa zehn Jahren unterworfen und eingeterrtete Führer der Rifabylonen, zwar nicht „entflohen“ ist, aber im Auftrag französischer Kreise auf einem französischen Schiff die Insel Reunion verlassen konnte, um nach Marokko gebracht zu werden. „Man sieht hier“ (in Paris), sagt die Meldung weiter, „in diesen Gerüchten eine neue Bestätigung der Meldungen, die unter anderem das Londoner „News Chronicle“ veröffentlicht hat, daß nämlich hinter dem Rücken Francos in Spanisch-Marokko ein Aufstand der Mauren angezettelt werden soll, um damit der Militärbewegung einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen.“

Bereits der Bericht der linksstehenden „News Chronicle“ erinnerte daran, daß die Madrider Regierung und „andere Stellen“ durch ihre Agenten riesige Summen unter die Eingeborenen Spanisch-Marokkos verteilen ließen, um die Anwerbung von Rekruten für das nationalistische Heer zum Stillstand zu bringen und die maurische Bevölkerung zum Aufstand gegen Franco aufzureizen. Ueber die Tätigkeit der Kommunisten in Spanisch-Marokko hieß es in dem Bericht des englischen Blattes: „Obgleich die Komintern in keiner Weise Frankreich Schwierigkeiten bereiten will, erzählt man, daß kommunistische Agenten aus Barcelona vor wenigen Monaten Geld an die maurischen Nationalisten ausgegeben hätten. Jetzt könnten sie ihr Geld an eine Sache wenden, die, wenn sie nicht zu weit ging, sich zum Besten ihrer französischen Freunde auswirken würde.“

Die Nachricht von der Freilassung Abd el Krims mit dem Zweck der Aufwiegelung der Marokkaner gegen Franco wirkt auf das Zusammenpiel zwischen Madrid, Paris und Moskau ein neues und sehr bezeichnendes Licht.

für zahlreiche Truppenteile der Roten Armee auch auf das Gebiet der nordkaukasischen Sowjetrepublik und die Bezirke Kurl und Saratow übergegriffen. So haben in Jelanst am Don Hunderte von Arbeitern und Bauern die mit der Beschlagnahme der Lebensmittel beauftragten Kommissare der Roten Armee überfallen und getötet. Die daraufhin eingekerkerten Truppen haben rücksichtslos die Bevölkerung ganzer Dörfer mit den Dorfsowjets an der Spitze verhaftet und 16 Personen, die Widerstand leisteten, erschossen. In Djelentse am Dnjepr spielten sich dramatische Vorgänge ab.

Als eine Kompanie der Roten Armee ausrückte, um wegen der Weigerung, die Lebensmittel abzuliefern, Verhaftungen vorzunehmen, versuchten etwa 100 Personen, in Booten über den Dnjepr zu flüchten. Die Truppen eröffneten auf die Boote, in denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden, ein Schnellfeuer. Bei der daraufhin entzündeten Panik kenterten zwei Boote, und etwa 40 Personen ertranken in den reißenden Fluten.

Kommunisten sabotieren tschechische Manöver

Prag, 26. August. Wie das Sozialistenblatt „Rannit Noviny“ aus Chrudim meldet, ist bei den tschechischen Manövern eine Reihe von Drähten der Feldtelephonleitungen durchschnitten worden. Als Täter wurden einige Kommunisten (!) ermittelt. Damit hätten, so schreibt das Blatt, die Kommunisten ihre Feindschaft gegen die tschechoslowakische Armee unter Beweis gestellt.

Wieder 20 Geiseln ermordet

Der rote Angriff auf Cordoba mißglückt.

Zum Angriff der Roten auf Cordoba meldet der Sonderberichterstatter von Havaß aus Burgos, daß der Führer der Südarmerie rechtzeitig von dem bevorstehenden Angriff der Marxisten benachrichtigt gewesen sei und alle ihm zur Verfügung stehenden Flugzeuge habe einsetzen können. Durch das Bombardement seien die starken roten Kolonnen fast ganz vernichtet worden. Der Rest, etwa 1000 Mann, habe sich den nationalistischen Truppen von Cordoba ergeben müssen.

Der Sonderberichterstatter von Havaß meldet zur Einnahme von Aguacalla durch die Nationalisten, daß die Roten, bevor sie sich ergeben mußten, etwa 20 Geiseln durch die Entzündung von Dynamitpatronen ermordet hätten. Einer der Gefangenen sei mit den Füßen an ein Lastauto gebunden und durch die Straßen der Stadt geschleift worden. Dann habe man ihn mit Petroleum übergossen und verbrannt.

Wie Havaß weiter aus Burgos meldet, sollen die in der Provinz Cáceres operierenden Nationalisten Kavalmoral de la Mata und La Puebla eingenommen haben. Die nationalistischen Truppen befänden sich nunmehr auf dem Marsche nach Talavera la Reina und haben sich mit der Kolonne unter dem Kommando von Oberst Dague vereinigt. Ihr Ziel sei Toledo. Flugzeuge der Militärpartei hätten über dem Alcazar von Toledo für die sich dort verteidigenden nationalen Truppen Lebensmittel abgeworfen.

Zehn Offiziere erschossen

Wie Havaß aus Malaga meldet, sind dort zehn Offiziere zweier spanischer Torpedoboote wegen Teilnahme an der Militärbewegung zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Die Pariser Nachrichten über die Ermordung des Erzbischofs von Tarragona, des Kardinals Vidal y Barraques werden von unterrichteter katholischer Seite als falsch bezeichnet. Der Kardinal, der sich bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges in Barcelona befand, konnte mit Hilfe des italienischen Konsuls nach Italien flüchten.

Die katalanische Regierung in Barcelona hat die Schaffung von „Volksgerichten“ beschlossen, die im Schnellverfahren alle wegen „faschistischer Vergehen“ angeklagten Personen aburteilen sollen. Für die Geschworenen dieser Gerichte sollen die Volksparteien und Arbeiterverbände die Bewerber stellen.

Frankreich am Dranger

In seiner üblichen Rundfunkansprache über den Sender Sevilla bestätigte General Queipo de Llano am Montagabend das erfolgreiche Luftbombardement der Madrider Flugplätze durch nationalistische Flugzeuge und teilte anschließend mit, daß das von den Roten in Tolosa zurückgelassene Kriegsmaterial zu einem großen Teil französischen Ursprungs sei. Auf die parteiische Stellungnahme eines Teiles der französischen Presse eingehend, erinnerte der General an den Weltkrieg, wo die Franzosen wegen jeder durch feindliche Granaten beschädigten Kirche die ganze Welt in Bewegung gesetzt hätten. In Spanien könnten jetzt sämtliche Kirchen zerstört werden, ohne daß Frankreich auch nur ein Wort der Verurteilung finde.

Hinrichtung bekannter Persönlichkeiten in Madrid

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid wurden dort in einem Schnellprozeß mehrere Todesstrafen verhängt. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige Minister Melquiades Alvarez, Führer der Liberaldemokratischen Partei, der ehemalige Minister Martinez de Velasco, Führer der Agrarpartei, Miguel Primo de Rivera, der Bruder des Faschistenführers, der bekannte faschistische Fliegeroffizier Ruiz de Alda und der Nationalistenführer A. Binana.

Die Anklage behauptet, die Genannten hätten eine führende Rolle bei dem Brand im Madrider Gefängnis gespielt, ein Brand, der künstlich von den Faschisten gelegt worden sei und ihrer Befreiung hätte dienen sollen. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden.

In Barcelona wurden, Madrider Meldungen zufolge, vier Offiziere, in San Sebastian sechs Offiziere von den Roten erschossen. In Madrid ereilte das gleiche Schicksal vier Kavallerieoffiziere.

Sowjetfahnen in Barcelona

Die in San Sebastian erscheinende marxistische Zeitung „Frente Popular“ meldet aus Barcelona, daß dort eine Abteilung „Rote Kavallerie“ aufgestellt worden sei. Sie sei am Montag durch die Hauptstraßen der Stadt geritten, wobei sie ihre Fahnen mit sich führte. Die Farbe der Fahnen sei rot und trüge in goldenen Buchstaben die Aufschrift „URSS“. Aufgestellt sei diese „Kavallerie“ von der kommunistischen Partei in Barcelona.

Eigenartiger Vorfall in St. Nazaire

Von spanischen Marxisten in einem französischen Hafen gehalten

Seit längerer Zeit liegt im Hafen von St. Nazaire der spanische Dampfer „Christobal Colon“, der sich in den Händen eines revolutionär-kommunistischen Bordkomitees befindet. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß an Bord

ein spanischer Journalist, M. de Molinedo, festgehalten würde, weil er in Verdacht stand, Gegner der Madrider Regierung zu sein und mit den Nationalisten zu sympathisieren. Am Dienstag nun gelang dem Journalisten die Flucht, die aber bemerkt wurde. Als seine Verfolger ihn fast eingeholt hatten, zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse in die Luft ab. Sofort herbeieilende französische Polizeibeamte nahmen den spanischen Journalisten fest. (!) Er hatte sich wegen verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten. (!) In seiner Tasche fand man übrigens



Einen Zettel, den er vor seiner Flucht hatte über Bord werfen wollen.

Er macht darin von seiner Gefangenhaltung an Bord des Dampfers Mitteilung und bittet die französischen Behörden um Beistand. Er gehöre keiner Partei an und ersuche, einen Kommissar an Bord zu schicken. Wenn man ihn nicht finde, solle eine Durchsuchung des Schiffes vorgenommen werden.

Margiftenezesse in Preßburg

Kommunistische Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat.

Nach einer Vorführung des Sowjetpropagandafilms „Wir aus Kronstadt“ in Preßburg legten sich etwa 100 Kommunisten, meist junge Leute, in zwei Gruppen vor das deutsche Konsulat, wo es zu Lärm- und Schandgebungen kam. Unter den Demonstranten bemerkte man zahlreiche Juden. Im Verlauf der weiteren Ausschreitungen wurden Hochrufe auf die spanischen Marxisten und auf Sowjetrußland ausgebracht. Die Polizei, die kurz nach Beginn der Kundgebung zur Stelle war, säuberte die Umgebung des Konsulats und verhaftete zwei Personen.

62 Flüchtlingstransporte durchgeführt

Berlin, 26. August. Unter dem Schutz der nach ihrer Ablösung jetzt heimkehrenden deutschen Kriegsschiffe des Befehlshabers des Linienverkehrsverbandes sind in 62 Transporten 4500 Deutsche und 4750 ausländische Flüchtlinge von 40 Nationen, darunter vorwiegend Italiener, aus Spanien abgefördert und in Sicherheit gebracht worden.

Die von dem Kreuzer „Leipzig“ und den Torpedoboote „Wolf“ und „Jaguar“ abgelösten Schiffe der Nordgruppe, der Kreuzer „Köln“ und die Torpedoboote „Albatros“ und „Seeadler“, befanden sich am 25. August morgens im englischen Kanal mit Kurs auf die Heimat. Bei der Südgruppe hat das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ inzwischen den Dienst von dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ übernommen. Die Ablösung des Panzerschiffes „Deutschland“ durch den Kreuzer „Münsterberg“, sowie der Torpedoboote „Luchs“ und „Leopard“ durch „Greif“ und „Falke“ erfolgt heute, worauf die abgelösten Schiffe der Südgruppe gemeinsam die Rückfahrt nach der Heimat antreten.

Dampfer „Sarragona“ bringt 69 spanische Flüchtlinge nach Lissabon

Der deutsche Dampfer „Sarragona“ traf aus Alicante mit 69 spanischen Flüchtlingen, darunter Deutsche, Franzosen, Belgier, Argentinier und Engländer in Lissabon ein.

Rote Luftmachtparade

Französische Offiziere als Zuschauer.

Der bereits für den 18. August geplant gewesene Flugtag der roten Luftfahrt fand nunmehr auf dem Moskauer Flughafen statt. Unter den vielen Zuschauern, die die Tribünen bevölkerten, saßen zahlreiche französische Offiziere und die Mitglieder einer vor kurzem in Moskau eingetroffenen Abordnung französischer Flugzeug-Industrieller und Ingenieure auf.

Das Programm brachte Vorführungen der sowjetrussischen Sport-, Zivil- und Militärfliegerei. Von besonders demonstrativen Charakter waren dabei die Vorführungen der Militärfliegerei, mit denen man die französischen Gäste wohl am meisten zu interessieren gedachte. — So war auf dem Flugplatz u. a. das Modell einer Eisenbahnstation errichtet, die durch ein Bombengeschwader vernichtet wurde. Flak-Geschütze und Jagdflieger-Luftkämpfe wurden weiter vorgeführt. Fallschirmabspünge, aus acht großen Maschinen sprangen 200 Soldaten ab. Vorführungen weiblicher Fallschirmfliegerinnen und das Erscheinen zweier ganzstarrer Luftschiffe, bildeten den Abschluß des Programms, das den Eindruck von einer sehr erheblichen Stärkung der sowjetrussischen Lufttrümpfen gegenüber dem vergangenen Jahre vermittelte.

Benzineexplosion auf der „Gorizia“

Rom, 26. August. Nach der Ausreise von Tanager, wo sich Kreuzer „Gorizia“ auf dem Weg von Kiel nach Italien wenige Stunden aufgehalten hatte, kam es zu einer Explosion, die — wie man annimmt — auf das Benzintanklager im äußersten Ende des Bugs zurückzuführen ist. Durch die Explosion wurde der Schiffsrumpf beschädigt. Jedoch konnte der Kreuzer mit eigener Kraft Gibraltar anlaufen.

König Eduard auf der Atropolis

Athen, 26. August. Der König von England stattete der Atropolis einen Besuch ab und suchte dann die britische Gesandtschaft auf, wobei ihm die Bevölkerung Ovationen bereite.

Herzlich anerkennende Worte Roosevelts

Washington, 26. August. Präsident Roosevelt fandte zur Feier des 75jährigen Bestehens der deutschsprachigen „Großdeutschen Zeitung“ in Dayton im Mittelwestlichen Staat Ohio ein längeres Glückwunschsgramm, in dem er unter anderem erklärt, „die Leistungen der amerikanischen Bürger deutschen Blutes stellen einen Glanzpunkt in der Geschichte unseres Volkes dar. Die bewährten Eigenschaften der Männer und Frauen aus Deutschland haben zum Ausbau und Fortschritt in allen Teilen unseres Landes beigetragen, wo sie und ihre Nachkommen sich niedergelassen haben.“

Politische Rundschau

Die Schweiz bleibt neutral. Die Schweizer Regierung hat schwere Strafbestimmungen gegen die Einmischung in die spanischen Wirren erlassen. Der Beschluß des Bundesrates bestimmt insbesondere, daß wer zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien aus der Schweiz ausreist, wer Geldsammlungen zu anderen als zu wohltätigen Zwecken durchführt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Buße bis zu 10 000 Franken bestraft wird. Der Beschluß sieht ferner die Beschlagnahme widerrechtlich gesamelter Gelder und herausgegebener Druckschriften vor.

Der Fall Gerlach

Deutscher Hochschulprofessor in der Schweiz gemafregelt

Bern, 26. August. Die Regierung des Kantons Basel-Stadt hat den Baseler Hochschulprofessor für pathologische Anatomie, den deutschen Staatsangehörigen Dr. Gerlach, wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung entlassen.

Die „Berliner Börsenzeitung“ stellt hierzu fest, daß diese Entlassung ein bezeichnendes Licht auf die in der Schweiz übliche Stellungnahme gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland werfe. Trotzdem erst vor kurzem die Ermordung des Landesgruppenleiters Guffloff gezeigt habe, wozu ein derartiges Verhalten führen könne, gehe in der Schweiz die Hege gegen Deutschland unentwegt weiter. Im Falle Professor Gerlachs handele es sich aber nicht nur um die üblichen kommunistischen und jüdischen Umtriebe. Dieser Fall sei vor allem deshalb lehrreich und interessant, weil hier eine schweizerische Behörde für die fristlose Entlassung verantwortlich sei. Man mache Professor Gerlach den Vorwurf, in einem Schulungslager der deutschen Studentenschaft in Ueberlingen einen Vortrag gehalten zu haben. Die Kantonsregierung entlasse also einen Reichsdeutschen, weil er in Deutschland vor Reichsdeutschen gesprochen habe. Weiter wird, wie das Blatt mitteilt, Professor Gerlach vorgeworfen, daß er seiner Tochter verboten habe, an einer Sammlung für Emigrantenkinder teilzunehmen.

Abschließend kommt das Blatt zu der Feststellung, daß jeder Reichsangehörige ohne Rücksicht darauf, ob er Parteimitglied sei oder nicht, als Nationalsozialist zu betrachten sei. Wenn man daher Deutsche als Gäste in einem fremden Land dulde, müsse man wissen, daß man damit gleichzeitig auch Nationalsozialisten in seinem Land dulde. „Die Entlassung deutscher Staatsbürger aus ihren Stellungen, lediglich weil sie Nationalsozialisten sind, verstößt somit gegen grundlegende Sätze des Fremdenrechts.“

Konrad Henleins Forderungen

„Wahrheit und Recht werden uns helfen!“

Konrad Henlein, der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, sprach auf mehreren Amtswahlveranstaltungen in

Nordmähren und Schlesien und nahm hierbei Stellung zur sudetendeutschen Frage.

„Wir müssen“, so führte er aus, „verlangen, daß man die Volksgrenzen respektiert, und daß man unser Volk sich entfalten läßt. Wir müssen erwarten, daß man alles tut, um unsere heute so schwer kämpfende Wirtschaft wieder emporzubringen und um den breitesten Volksmassen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Wir müssen für unsere Volkserhaltung Selbstverwaltung in allen völkischen Bereichen verlangen.“

Konrad Henlein schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß er auch im Ausland keinen anderen Standpunkt eingenommen habe. Wahrheit und Recht würden den Sudetendeutschen helfen, das zu ändern, was heute geändert werden muß, damit die Sudetendeutschen leben könnten.

Dr. Schacht in Paris eingetroffen

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Dienstagabend mit dem Flugzeug der Deutschen Luftflana in Le Bourget ein.

Zu seinem Empfang hatten sich der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welzel, und der Landesgruppenleiter Frankreichs der NSDAP, Schleier, eingefunden.

Der Besuch Dr. Schachts wird in wirtschaftlichen und politischen Kreisen in Paris stark beachtet. Obwohl man weiß, daß der Besuch in erster Linie nur einen Höflichkeitsspektakel und den Gegenbesuch zu der Reise des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Labeyrie, nach Berlin darstellt, nimmt man doch an, daß Dr. Schacht neben dem Leiter der Bank von Frankreich auch zahlreiche französische Politiker und Wirtschaftler treffen werde. Am Mittwoch wird der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeyrie, Dr. Schacht zu Ehren ein Frühstück geben, an dem auch Ministerpräsident Leon Pium, Außenminister Delbos und der Handels- und Finanzminister teilnehmen werden.

Die DAF vor neuen Aufgaben

Das Problem der Facharbeiterbildung

Auf der Tagung der Bauabteilungsleiter der DAF in Kröfingsee machte Hauptamtsleiter Claus Selzner Ausführungen über die Fragen, die sich aus der zweijährigen Militärdienstpflicht ergeben. Die Verlängerung der Militärdienstpflicht auf zwei Jahre stellt auch die Deutsche Arbeitsfront sowohl in sozialpolitischer als auch wirtschaftspolitischer Hinsicht vor neue Aufgaben.

In diesem Zusammenhang fanden auch die Ausführungen des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, Jäz o s ch, besonderes Interesse, der Aufgaben über die Art der Facharbeiterbildung und die auf diesem Gebiet bereits erzielten Erfolge machte. Insbesondere verwies er auf die Tatsache, daß der Wille zur Einstellung von Lehrlingen bei einigen Betriebsführern noch lange nicht genügend ausgeprägt sei. Innerhalb der Betriebe, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall gehören, seien bisher 25 Millionen RM für die Bestreben des Amtes Schö n h e i t der Arbeit angelegt worden. Dieser große Erfolg sei nur der Tatsache zu verdanken, daß sowohl der größte Teil der Betriebsführer als auch der Gefolgschaftsmitglieder erkannt habe, daß der Geist der Gemeinschaft die beste Voraussetzung auch für den Erfolg in der Wirtschaft ist.

Der Leiter der Sozialämter, M e n d e, sprach über die sozialpolitische Arbeit der Deutschen Arbeitsfront. Er führte aus, das Problem der Arbeitslosigkeit sei als solches nicht mehr so brennend, weil die Zahl der Arbeitslosen auf nur etwas über eine Million gesenkt werden konnte. Dagegen sei heute ein neues Problem im Entstehen ge-griffen, und zwar die Notwendigkeit, die nötigen Fachkräfte in allen Betrieben sicherzustellen. Hieraus leite sich ein wichtiger Teil der sozialpolitischen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront ab. Es sei nicht richtig, erklärte Mende, daß durch den Facharbeitermangel die Löhne teilweise untragbar in die Höhe gegangen seien. Die Lohn-erhöhungen seien nichts weiter als die praktische Folge des Begriffs der Achtung und Wertung der Arbeit. Mit aller Deutlichkeit betonte der Redner, daß an dem Grundsatz, daß die Tarife lediglich Mindestsätze und keine Höchstsätze seien, unbedingt festgehalten würde. Man dürfe auch dem Arbeiter nicht die Freizügigkeit in der Wahl des Arbeitsplatzes nehmen. Diese müsse unter allen Umständen gewahrt bleiben. Selbstverständlich müsse man andererseits auch auf unbedingtem Vertragstreue bestehen. Darum sollten auch heute, wo sich ein Mangel an Facharbeitern zeige, die Kündigungsfristen nicht herabgesetzt werden. In enger Verbindung hiermit sehe die Umschulungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Der Erlaß des Führers im Spiegel der Berliner Presse

Sämtliche Berliner Blätter begrüßen in längeren Zeit-ausschnitten den Erlaß des Führers über die Verlängerung der aktiven Dienstpflicht.

Unter der Überschrift „Zum Schutze deutschen Friedens“ schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“ u. a.: Diese Maßnahme mußte erfolgen, aber sie ist gegen niemand gerichtet. Sie dient allein einer Verstärkung des Schutzes gegen die aggressiven Drohungen, denen das Reich in ständig zunehmendem Maße durch die Riesenrüstungen einzelner Nachbarn ausgesetzt ist. Die Welt hat soeben die Entfaltungen über den roten Militarismus erlebt. Millionenmächten an Menschen und Angriffswerkzeugen haben die Sowjets vornehmlich in den westlichen Bezirken Rußlands aufmarschieren lassen, und es kann nirgends ein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Aufmarsch gegen Europa gerichtet ist. Das Herz Europas aber ist das Deutsche Reich. Das Blatt weist darauf hin, daß der Bürgerkrieg in Spanien zeige, daß Moskau nichts hindere, jede sich bietende Gelegenheit für seine Zwecke, für den bolschewistischen Umsturz auszunützen. Der „Lokalanzeiger“

erinnert ferner an die Sowjetverordnung vom 11. August über die Verberlegung des Wehrdienstalters sowie an die Tatsache, daß die mit dem Bolschewismus verbündeten Militärstaaten Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei ebenfalls seit längerem eine verlängerte Dienstzeit eingeführt haben. Das Reich hole jetzt also nur etwas nach, was längst notwendig gewesen sei. „Die Verlängerung der Dienstpflicht, das weiß jeder unter uns, dient allein der Sicherung des Friedens und ist kein Anlaß, irgend wie in eine Kriegspolchse zu verfallen. Es handelt sich um eine Maßnahme, die allen Möglichkeiten der Zukunft vorbeugen will und dadurch das Gefühl der Beruhigung und der Sicherheit erhöht.“

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland stellt keine Aggressivmaßnahme dar, durch sie wird nur etwas nachgeholt, was die anderen um uns herum bereits voraus haben. Es handelt sich dabei lediglich um einen vorbeugenden Schritt und um die Dokumentierung, daß Deutschland und seine nationalsozialistische Regierung in gar keiner Weise gewillt ist, sich zu einem Kriegsschauplatz für die rote Armee machen zu lassen. Der Schritt des Führers legt dem deutschen Volke Opfer auf, Opfer, die vor allem die deutsche Jugend zu tragen haben wird. Aber wir sind sicher, daß die deutsche Jugend ihre Pflicht in stolzer Haltung tragen wird und mit dem Bewußtsein, daß sie dies dem Vaterlande, dem deutschen Volke und seiner Sicherheit schuldig ist.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wir sind uns dessen bewußt, daß die Notwendigkeit diesen Schritt diktiert hat, daß er lebensfördernd wirkt durch die vermehrte Sicherheit, die er dem allgemeinen Bestand Deutschlands und Europas bringt. Die Bedeutung der Wehrmacht wird durch den Entschluß vom 24. August um noch stärker vor Augen stehen als bisher. Das Gewicht der Gründe für die Verdoppelung der Dienstpflicht wird die persönlichen Opfer, die jeder junge Deutsche vor allem zu bringen hat, im Ansehen des Landes heben, und die Armee wird mehr denn je von dem Vertrauen und der Achtung der Gesamtheit getragen werden.

Die „Germania“ erklärt: Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist die logische Antwort auf die außenpolitische Entwicklung. Sie ist kein Warnsignal, sie bedeutet nicht, daß ernste Ereignisse vor der Türe stehen; sie soll vielmehr gerade den Eintritt derartiger Ereignisse verhindern. Sie ist ein Vorbeugungsmittel und keine Gewalttat und darum letzten Endes eine neue Friedensgarantie.

Bevorzugte Abfertigung Schwerbeschädigter

Maßnahmen in der Justizverwaltung.

In einer Ausführungsverordnung des Reichsjustizministers heißt es u. a.:

Nach Mitteilung des Herrn Reichs- und Preussischen Arbeitsministers sollen die nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung versorgten schwerbeschädigten Kämpfer vor den Amtsstellen in gleicher Weise bevorzugt abgefertigt werden, wie dies für Schwerkriegsbeschädigte angeordnet worden ist. Es ist ferner die Vergünstigung der bevorzugten Abfertigung auch auf die Fälle ausgedehnt worden, in denen Schwerbeschädigte bei Ausübung ihres Dienstes Aufträge ihrer Unternehmener zu erledigen haben. Unter Zusammenfassung der entsprechenden Bestimmungen einschließlich der für Schwerunfallverletzte bestimme ich daher folgendes:

1. Schwerkriegsbeschädigte, schwerbeschädigte Kämpfer der nationalen Erhebung sowie Schwerunfallverletzte, denen längeres Stehen oder Warten in geschlossenen Räumen unzureichend ist, erhalten hierüber auf ihren Antrag von der zuständigen Behörde (Fürsorgestelle, Genossenschaftsverband usw.) einen mit dem Lichtbild des Inhabers und dem Stempel der Ausstellungsbehörde versehenen Ausweis. Die Ausweise gelten nur für das Kalenderjahr, in dem sie ausgestellt sind, soweit nicht auf ihnen eine längere Gültigkeitsdauer bescheinigt ist. Ihre Gültigkeit kann auch durch einen von der Ausstellungsstelle auf die Rück-

Sachsen vor dem Volksfender

Achtzehn KdF-Sonderzüge nach Berlin

Mehrfach ist über die Vorbereitungen zum Volksfender berichtet worden, der im Mittelpunkt der großen Berliner Funkausstellung steht. Die kulturelle Bedeutung des Volksfenders ist nicht zu unterschätzen; sie ermöglicht es, daß die schaffenden Menschen der Stirn und der Faust gestaltend im Deutschen Rundfunk in Erscheinung treten können. Daß die Volkskunst marschiert, haben die zahlreichen Kreis- und Gauveranstaltungen auch in Sachsen bewiesen. In 22 Kreis- und 4 Gauveranstaltungen sind die besten Werkkapellen, Werkchöre, Volkstumsgruppen, Singkreise, Volksmusikgruppen und Einzelkräfte ausgewählt worden, die das Sachsenland am Volksfender in Berlin würdig vertreten werden. Fast tausend Mitwirkende sind an den sieben Sendungen des Gaus Sachsen beteiligt. Das Vogtland, das Erzgebirge und die Lausitz stellen den größten Teil der sächsischen Teilnehmer, denn dort bewahrt sich noch am besten heimatisches Lied und Volksgut. Die Sendungen am Volksfender werden öffentlich in den großen Senderräumen der Funkausstellung durchgeführt, die am 28. August eröffnet wird, so daß jeder Teilnehmer an einem der achtzehn KdF-Sonderzüge des Gaus Sachsen Gelegenheit haben wird, einer solchen Sendung beizuwohnen.

Der Gau Sachsen läßt am Sonntag, 30. August, Sonderzüge aus Glauchau, Plauen, Chemnitz, Leipzig, Dresden, Zittau, Bauhen, Auerbach und Zwickau verkehren. Am Mittwoch, 2. September, starten Züge von Chemnitz, Dresden und Leipzig, am Sonntag, 6. September, solche von Leipzig, Dresden, Chemnitz und Döbeln. Einzelheiten über

über die Ueberlassung von Postschließfächern oder durch sonstige geeignete Maßnahmen Abhilfe zu schaffen. Vor Zuteilung des Schließfaches durch die Post soll eine Prüfung der Zuverlässigkeit des Antragstellers vorgenommen werden, und die Post soll verpflichtet werden — und nicht nur berechtigt sein, wie das schon jetzt der Fall ist —, Auskunft über die volle Anschrift eines Schließfach-Inhabers zu erteilen.

Gewerbetreibende und Unzuverlässigkeit. In einer Reichsgerichtsentscheidung wird ausgeführt: In den Fällen des Paragraphen 35 bildet die Tatsache, daß ein Gewerbetreibender vor der nationalen Erhebung Funktionär der SPD war, für sich allein keinen Grund zu einer Unterlagung des Gewerbetriebes wegen Unzuverlässigkeit. Dagegen ist Unzuverlässigkeit dann gegeben, wenn die von einem Gewerbetreibenden früher aus seiner politischen Einstellung heraus begangenen Handlungen gleichzeitig in charakterlicher oder sittlicher Beziehung den Mangel an Wesenseigenschaften offenbaren, die zur einwandfreien Ausübung des Gewerbetriebes erforderlich sind. Handlungen eines Gewerbetreibenden nach der nationalen Erhebung, die einen Mißbrauch des Gewerbes zu staatsfeindlichen Zwecken befürchten lassen, begründen stets auch seine Unzuverlässigkeit.

Eine Beleidigung der minderjährigen Tochter trifft auch den Vater. Eines der höchsten Lebensgüter des Menschen ist seine Ehre. Diese zu schützen ist eine der vornehmsten Aufgaben des Staates. So haben denn die Gerichte auch erkannt, daß ihnen bei der Lösung dieser Aufgabe der wichtigste Teil zufällt. Vor nicht allzu langer Zeit ging eine von allen mit Befriedigung aufgenommene Entscheidung des Reichsgerichts durch die Presse, die ausgesprochen hat, daß der Ehemann durch Beleidigung seiner Frau selbst dann beleidigt werde, wenn die Frau mit der Beleidigung einverstanden ist. In Fortführung dieser Gedankengänge hat das Reichsgericht (Zuristische Wochenschrift 1936/2229) neuerdings anerkannt, daß die Ehre eines Vaters auch dann verletzt werden könne, wenn ein Mann mit der in der Familie unter dem Schutz des Vaters lebenden minderjährigen Tochter unzüchtige Handlungen vornimmt und mit ihr geschlechtlich verkehrt. Vom Standpunkt des gehandhabten Volksempfindens ist diese Auffassung des Reichsgerichts durch die Presse, die es ausgesprochen hat, durch den Ehemann durch Beleidigung seiner Frau selbst dann beleidigt werde, wenn die Frau mit der Beleidigung einverstanden ist. In Fortführung dieser Gedankengänge hat das Reichsgericht (Zuristische Wochenschrift 1936/2229) neuerdings anerkannt, daß die Ehre eines Vaters auch dann verletzt werden könne, wenn ein Mann mit der in der Familie unter dem Schutz des Vaters lebenden minderjährigen Tochter unzüchtige Handlungen vornimmt und mit ihr geschlechtlich verkehrt. Vom Standpunkt des gehandhabten Volksempfindens ist diese Auffassung des Reichsgerichts durch die Presse, die es ausgesprochen hat, durch den Ehemann durch Beleidigung seiner Frau selbst dann beleidigt werde, wenn die Frau mit der Beleidigung einverstanden ist.

Kamenz. Festliche Tage. Das seit fast 500 Jahren in der Bartholomäuswoche gefeierte Forstfest brachte schon am Sonnabend einen starken Fremdenzufluß. Am Montag, dem ersten Hauptfesttag, zogen die Kinder aus der Schule zum Markt und von dort an die Stadtgrenze. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge bildete in den Straßen Spalier. Auf dem Schulplatz eröffnete Rektor Dedert das Fest mit einer Ansprache an die Kinder. Alte Volks- und Heimatlieder der Kinder wurden gesungen; dann ging es hinaus in den Forst zu frohem Spiel. Am Dienstag wurde im Forst ein Schauturnen der Kinder abgehalten. Am Mittwoch vereinigt sich die Lehrerschaft mit den Gästen zu einem Vogelschießen, während am Donnerstag, dem zweiten Hauptfesttag, der Rinderauszug wiederholt wird.

Dresden. Naturforscher- und Ärzteversammlung. Für die vom 20. bis 23. September in Dresden stattfindende 94. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte übernahm Reichsstatthalter Martin Mutschmann die Schirmherrschaft. Für die Hauptkategorien und Zusammenkünfte der Fachabteilungen und befreundeten Gesellschaften sind rund 300 Vorträge und Berichte aus allen Gebieten der Naturwissenschaft und Heilkunde vorgesehen. Diese Zahl gibt einen Begriff von dem Umfang und der Bedeutung dieser einzigartigen deutschen wissenschaftlichen Tagung. Unter Leitung von Staatsrat Professor Dr. Sauerbruch, Berlin, wird die Versammlung von den ungestaltenden Gedanken unserer Zeit Zeugnis ablegen. Die Vorträge werden durch zahlreiche Besichtigungen von Industriebetrieben, Museen und Sammlungen ergänzt werden; außerdem sind Ausflüge in die herrliche Umgebung Dresdens und in die Bäder Oberchlema, Elster und Brambach geplant.

Zschopau. Mord und Selbstmordversuch. Der in den letzten Jahren stehende Einwohner Fleischer tötete seine Ehefrau durch mehrere Schüsse und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei; in hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Waldheim. Erschrecken als Todesursache. Als hiesige Teilnehmer einer „Fahrt ins Blaue“ sich in Leisnig mit Turnspielen vergnügten, kam ein Lehrer zu Fall. Die Gewerbelehrerin Hedwig Seidel aus Reinsdorf erlief darüber so sehr, daß sie bewusstlos zusammenbrach und ins Krankenhaus starb.

Mittweida. Melder von einem Bullen getötet. Als der Obermeller Jochem im Rittgurt Ringethal einen Bullen in den Stall treiben wollte, wurde er von dem wütenden Tier angegriffen. Der Obermeller trug schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch davon und starb bald darauf.

Bad Lausitz. Drei Kinder verlos. Auf dem hiesigen Bahnhof verlor der fünfunddreißig Jahre alte Alfred Kirsten beim Verladen von Langholz das Gleichgewicht und

Abfahrt der Sonderzüge, Fahrpreis usw. sind bei den Dienststellen der DAF und KdF zu erfahren.

Empfang der Bezirksieger

Im Funkhaus in Berlin empfingen Reichsfendeleiter Hadamovsk und Direktor Bock die in Berlin weilenden aus den Bezirksauscheidungen als Sieger hervorgegangenen acht Teilnehmer am Rundfunkprecher-Wettbewerb.

Der Reichsfendeleiter erinnerte daran, daß die Sieger aus den vorjährigen Kämpfen heute zum größten Teil entweder als Rundfunkprecher beschäftigt oder in der Funkpresse tätig seien. Mehrere Sieger aus früheren Wettbewerben gehörten heute zu den besten Funkberatern, die bei politischen Großkundgebungen und im Olympia-Weltfender in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin mit Erfolg eingesetzt werden konnten. Reichsfendeleiter Hadamovsk betonte, daß man mit diesen Sprechermettbewerbern dem Rundfunk immer wieder frische Kräfte zuführen wolle. Es werde Wert darauf gelegt, Mitarbeiter zu erhalten, die aus der Jugend und aus dem Volk kommen. Während der Fernsehübertragungen von den Olympischen Spielen konnte festgestellt werden, daß auch für den Bildfunk der Sprecher ebenso notwendig sei wie für den Rundfunk. Ausgeprägtes Verantwortungsgefühl sei unbedingte Voraussetzung für den Beruf des Rundfunkprechers, ein Beruf, der ebenso wichtig sei wie der der Journalisten.

Die acht Bezirksieger werden in Berlin vom 25. bis 27. September als Rundfunkprecher am Volksfender tätig sein. Am letzten Tag des Volksfenders wird die öffentliche Urteilsverkündung und Preisverteilung erfolgen.

stürzte vom Wagen. Von einem nachfallenden Baumstamm wurde er so schwer getroffen, daß er bald darauf starb; Kirsten hinterläßt Frau und drei Kinder.

Trotz Androhung härtester Strafen! Zahlreiche Opfer im Straßenverkehr

In der Gohliser Straße in Dresden-Döbtau stehen ein Last- und ein Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß ein dreizehnjähriges Kind auf dem Straßenrand auf die Straße geschleudert wurde und im Krankenhaus starb. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich vor dem Ratskeller in Bühlau, wo ein Kraftwagen mit Seitenwagen beim Wenden auf der Bauener Landstraße infolge starken Bremsens sich überschlug und in eine Gruppe Radfahrer hineinstürzte. Ein Radfahrer wurde schwer und vier leicht verletzt, ebenso der Kraftwagenfahrer.

Auf der Hauptstraße in Pirna kam eine Radfahrerin dadurch schwer zu Sturz, weil sich ihre am Lenker hängende Jacke in das Borderrad verfangen. Unglücklicherweise kam im gleichen Augenblick ein Kraftwagen vorbei, der die Gestürzte anfuhr und ebenfalls stürzte. Beide mußten mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

In Jentzsch bei Bauhen rammte ein Personenkraftwagen an einer durch Obstpfähle verengten Stelle ein Pferd und Kutschmann. Der Kutscher Henke aus Reichenau wurde dabei auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Pferdewagen und Kraftwagen mußten durch eine Zugmaschine getrennt werden.

Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen geriet in Brand-Erbisdorf auf der regennassen Großharmannsdorfer Straße ins Schleudern. Der Wagen fuhr in den Straßengraben und überschlug sich. Drei Insassen wurden dabei verletzt, einer davon schwer; die Lenkerin des Wagens kam mit dem Schrecken davon.

Ein Radfahrer, der am Lenker ein Gepäckstück hängen hatte, verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und prallte gegen einen Lichtmast. Mit schweren Verletzungen fand er Aufnahme im Krankenhaus in Döbeln.

In der Gößler Straße in Chemnitz fuhr ein Lastkraftwagen gegen einen am Straßenrand liegenden Steinhaufen. Der Wagen rutschte in den Straßengraben. Dabei trug der Fahrer schwere Brustquetschungen davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Zwischen Hohnsdorf und Schönbach i. Vogtl. stürzte der Kraftwagen eines Plauerer Ingenieurs, der, um Schlaglöchern auszuweichen, zu weit nach rechts gefahren war und in den Straßengraben geriet, die fünf Meter hohe Böschung hinunter und überschlug sich zweimal. Die Insassen, der Ingenieur mit seiner Frau und Tochter, wurden aus dem Wagen geschleudert; sie wurden so schwer verletzt, daß sie nach Elsterberg ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die fünfjährige Frau war bei der Entlieferung bereits gestorben.

Die sächsische Marscheinheit in Schwarzburg

Die sächsischen Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches rückten am Sonnabend mit ihren Fahnen in das kleine thüringische Städtchen Stadtilm ein. Der schöne Marktplatz, wohl der größte in ganz Thüringen, war festlich zum Empfang der sächsischen Hitler-Jungen ausgestattet. Vor dem Denkmal des Komponisten Methfessel wurden die sächsischen Jungen begrüßt. In Schwarzburg, dem schönen Kurort an der Schwarzka, das nächste Ziel des Marsches, wurden die Sachsen von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Das prächtige Schloß Schwarzburg wurde abends herrlich beleuchtet. In dem alten Zeughaus des Schlosses, das viele Erinnerungsstücke aus Deutschlands Vergangenheit enthält, wurden die sächsischen Bannfahnen untergebracht. Die Einheit übernachtete in der Hans-Breuer-Jugendherberge am Fuße des Schlosses. Der Montag als Ruhetag wurde auch zum Waschen und Ordnen der Uniformstücke benutzt. Die neuen Regenumhänge, die an die Teilnehmer des Marsches verteilt wurden, werden sicher gute Dienste leisten, weil das Wetter stark wechselt.

Gesunde Betriebsgemeinschaften in Sachsens Schuhfabriken

Wie im ganzen Reich wurde auch im Gau Sachsen für die Reichsbetriebsgemeinschaft „Leder“ eine Sondermaßnahme des Amtes „Schönheit der Arbeit“ durchgeführt, die einen vielseitigen Aufschluß über die Lage und Verhältnisse der sächsischen Schuhfabriken erbrachte. Der Gesamteindruck in nahezu allen besichtigten Betrieben lieferte den Beweis, daß die Voraussetzung jeder gesunden Betriebsgemeinschaft, der Kameradschaftsgeist aller ihm Angehörigen, in starkem Maß vorhanden ist. Daß überall die Betriebsführer bereits gute Anfänge im Sinn von „Schönheit der Arbeit“ vorweisen konnten, bildete die angenehmste Ueberraschung dieser Besichtigungen. Es wurde nahezu ein Duzend sächsischer Schuhfabriken in Augenschein genommen.

Ortliches und Sächsisches

Soldatische Geisteshaltung

Wenn man einen Mann in die Uniform steckt, ihm Wehr und Waffen in die Hand gibt, und ihn lehrt, sie zu gebrauchen, wird er damit noch nicht zum Soldaten. Hingegen kann einer, der bar jeder Waffe ist, durchaus Soldat sein. Soldatentum ist nicht so sehr eine äußerliche, wie eine Angelegenheit der seelischen Veranlagung und Verfassung. Soldatische Haltung ist nicht an die Waffe gebunden, diese ist nur Werkzeug. Soldat kann jeder sein, der sich für eine als gut erkannte Sache voll einsetzt. Wir sprechen deshalb auch von Soldaten der Arbeit.

Der Bergmann, der in die gefahrenschwängere Tiefe einfährt, der Seemann, der das Fahrzeug durch unheil-drohende Wellen und Klippen steuert, der Flieger, der seine Maschine durch das tobende Unwetter führt, sie alle sind Soldaten, sie alle stehen auf dem Schlachtfeld der Arbeit.

Der Soldat ist ein geschworener Feind aller Halbheit. Aus tiefster Erkenntnis, manchmal auch nur unbewußt, lebt er das Dichterwort „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben“. Der Soldat haßt und verachtet alles, was wankt und schwankt, er kennt nur ein klares Entweder — Oder, ein entschiedenes Ja oder Nein. Nichts ist ihm so sehr zuwider wie das spießige Halb und Halb. Der Soldat verachtet die klingende, schillernde Phrase ebenso wie alles aufgepußte Getue und Gehabe. In berechtigtem Mißtrauen sieht er dahinter nur gähnende Hohlheit und Leere. Mit Verachtung sieht der Soldat auf die Geschäftemacher, die kühl bis ans Herz hinan nur das Ziel kennen, ihr Wangtuthaben aufzufüllen.

Der Soldat läßt nicht den Tod, aber er fürchtet ihn auch nicht. Immer zieht er ihn der Knechtschaft vor. Für ihn gilt des Reiterliedes köstlichstes Wort:

Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein!

Pulsnitz. Volksschule. In der Volksschule konnten nach den Ferien einige notwendige und zugleich angenehme Verbesserungen festgelegt werden. Mehrere Zimmer sind vorgerichtet und mit neuer Beleuchtungsanlage ausgestattet, einige Schulmöbel sind getrichen worden. Eine neue, vollkommene Empfangsanlage bringt den Anschluß an den deutschen Schulfunk und ermöglicht die Verwendung von Schallplatten im Unterricht; sie wird dem Empfang bei Schulfeiern, der bisher sehr mangelhaft war, und gelegentlich auch größeren öffentlichen Gemeinschaftsempfängen dienen.

Pulsnitz. Gefolgschaftslager der Gef. 8/178. Pulsnitz. Pünktlich 15.30 Uhr fuhr der Vortrupp für das Lager am Sonnabend mit den Rädern nach Großnaundorf. Auf dem dortigen Sportplatz wurde sofort mit dem Lageraufbau begonnen. Zeltbahnen wurden zusammengeknüpft, Heringe geschnitten und Zeltstangen zurechtgemacht. Nach kurzer Zeit standen die Zelte. In der Zwischenzeit hatten einige Kameraden einen Propagandaumzug für den „Bunten Nachmittag“ gemacht. Gegen Abend trafen auch die anderen Kameraden spärweise ein. Nachdem die gesamte Gefolgschaft in Stärke von 165 Mann angetreten war, meldete der Lagerleiter Scharführer Mager dem Gefolgschaftsführer. Darnach wurden die Kameradschaften auf die 16 Zelte verteilt. Die „Sanis“ oder „Todesel“ befanden sich im Hinterzimmer des kleinen Häuschens, das auf dem Plage steht, während vorn die Wache war. Auf dem großen freien Platz hinter dem Fahnenmast waren die Räder aufgebaut. Vor diesem stand ein großer Holzstoß für das Lagerfeuer. Nun wurde zum Fahnenappell angetreten. Auf das Kommando „Reißt Flagge!“ stieg die Fahne der Jugend am Mast empor, während eine Gingschar den Kanon „Grüßet die Fahnen!“ sang, der schon beim letzten Reichsparteitag vom Arbeitsdienst zum Fahnenemarsch gelungen wurde. Nach einigen Worten des Gefolgschaftsführers wurde der Holzstoß entzündet. Darauf setzten sich alle im Kreis um das Feuer und lauschten dem Gefolgschaftsführer, der über das Thema sprach „Die Disziplin ist die Grundlage aller Dinge“. Nach diesen interessanten Ausführungen verammelte sich alles um die Fahne. Bei dem Gesang des Hitler-Jugend-Liedes rauschte die Flagge nieder. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Sonnabendabend. Bald lagen alle im Stroh und schnarchten. Nur das Lagerfeuer knisterte leise, und hin und wieder hörte man die Schritte der Wache. — Am Sonntag früh um 5 Uhr: Morgensport und Waschen im kalten, klaren Wasser des Baches. Das machte frisch! Dann wurde das Lager gesäubert. Der Lagerführer beauftragte nun mit dem Gefolgschaftsführer die Zelte und Zeltkameradschaften; dabei gab es manche „Zigarette“ wegen offenkundigen Taschen oder verdrückten Schulterriemen. Darnach Ansetzen zum Morgenappell. Nach einem Vortruch und dem Lied „Auf, hebt unsre Fahnen in den frischen Wind“ stieg die Fahne empor. Vor dem Um-marsch ins Dorf zum Rastee saßen wurde noch einiges bekanntgegeben. Die „Schwuzer“ schmeckte ganz gut. Als alle „voll“ waren, ging zum Lagerplatz zurück. Nach dem Absingen einiger Lieder wurde zum Geländespiel angetreten. Als wohlschmeckendes Mittagsgewicht gab es Kartoffelstücken mit Rindfleisch. Bis 14 Uhr war Mittagsruhe angelegt. Inzwischen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden; sogar das Auto brachte mit zweimaliger Fahrt von Pulsnitz 43 Mann. 14.30 Uhr begann der Lager-Nachmittag. Dieser wurde ein voller Erfolg! Die Leute kamen aus dem Wachen nicht heraus. Leider „krachte“ nach dem Aufsteigen der „Don-Kolaten“ unetere Bühne zusammen. Aber trotzdem ging es weiter, und der Beifall blieb nicht aus. Während einer kurzen Feier wurde die Flagge eingeholt und nach einem Schlusswort des Gefolgschaftsführers das Lager abgebrochen. Nachdem alles ausgeräumt war, fuhrten die Abteilungen in die Heimatorte zurück. — Das Gefolgschaftslager geht nun wieder der Vergangenheit an. Für alle war es ein großes Erlebnis.

Benutzung von Postschließfach-Adressen. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau teilt folgendes mit: Die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelstriche e. V., Hamburg, hat die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer davon unterrichtet, es werde immer wieder die Beobachtung gemacht, daß es unzuverlässige Unternehmungen in Zeitungsanzeigen und zuweilen auch auf Geschäftsbriefbogen unterlassen, ihre volle Anschrift anzugeben und daß sie sich statt dessen hinter einer Postschließfach-Adresse verbergen. Mit Rücksicht hierauf ist angeregt worden, durch eine Änderung der Bestimmungen



Betreten des Truppenübungsplatzes Königsbrück verboten!

Beachtet die Verkehrszeichen!

Das Generalkommando IV AK teilt mit: Entgegen den Befehle, in den Tageszeitungen wiederholt bekanntgemachten Verboten sind in letzter Zeit, vielfach namentlich von Pilszuchern, der Truppenübungsplatz Königsbrück und die über ihn führenden Straßen von Zivilpersonen betreten worden. Die Kommandantur Königsbrück hat infolgedessen zahlreiche Strafanträge stellen müssen, die in fast allen Fällen zu strenger Bestrafung geführt haben.

Die Bevölkerung wird daher erneut darauf hingewiesen, daß von Personen ohne Ausweis lediglich die Straßen Zeisholz-Schwepnitz, Cofel-Schwepnitz und Krafau-Jochau benützt werden dürfen, wenn die Schranken offen und keine Sperrtafeln dort stehen.

Straßen, die über den Platz führen, dürfen auch bei offenem Schlagbaum nicht benützt werden; sie sind durch Verbotstafeln und Sperrschilde gekennzeichnet und werden nur geschlossen, um Soldaten, Ausweisinhaber und Wiefenpächter des Platzes bei Scharfschießen vor Lebensgefahr zu schützen.

Besonders zu beachten sind außerdem die an verschiedenen Stellen hochgezogenen weiß-roten Schießflaggen; sie zeigen an, daß auf dem Platz scharf geschossen wird.

Leitspruch für den 27. August

Nach Lösung der Saarfrage besteht kein vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in aller Zukunft weiser befehlen. Vielleicht wird dann auch bei unseren früheren Gegnern die Einigkeit wachsen, daß die Aufgaben, die uns dann gestellt sind, so groß sind, daß wir, statt uns zu streiten, sie gemeinsam lösen sollten. Adolf Hitler vor dem Niederwalddenkmal, 27. 8. 1934.

Die Gärtnertagung in Dresden

Im Rahmen des Ersten Reichsgartenbautages veranstaltete der Reichsnährstand mit dem Forschungsdienst, der Reichsarbeitsgemeinschaft der Landbauwissenschaft, eine öffentliche Vortragsreihe über die Fachgebiete des Obst- und Gemüsebaues. Am Nachmittag fand im Ausstellungsgelände die erste öffentliche Tagung des Reichsverbandes der Gartenbauausführenden und Friedhofsgärtner statt, wobei der Vorsitzende, Aldinger, Stuttgart, die Berufung und Verpflichtung des Beirates und der Vorsitzenden der Landesverbände bekanntgab. Gleichzeitig tagten im Hygienemuseum die Gartenbau- und Friedhofsbeamten im Reichsbund der deutschen Beamten; hier sprach u. a. Stadtgartendirektor Balke über den Grünflächenreichtum der Städte unter besonderer Berücksichtigung der Dresdener Gartenanlagen.

Am kommenden Sonntag hält die Landesgruppe Sachsen im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. im Rahmen der Reichsgartenschau einen Sächsischen Kleingärtnerabend ab. Die Veranstaltung soll der Öffentlichkeit zeigen, daß die sächsischen Kleingärtner gewillt sind, das Kleingartenwesen im nationalsozialistischen Sinn auszubauen. Auf dem Kugelhausplatz wird der Vorsitzende des Reichsbundes, Kaiser, Berlin, einen Vortrag halten über „Das Kleingartenwesen im nationalsozialistischen Deutschland.“

Erweiterte Junglehrer-Ausbildung

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung hat im Einvernehmen mit dem Minister für Wirtschaft und Arbeit die Verordnung erlassen, daß sich alle Junglehrer der Volks- und höheren Schule, die nach Beendigung ihres Probe- oder Vorbereitungsdienstes keine Beschäftigung im Schuldienst finden oder gefunden haben, um eine Ausbildungsmöglichkeit in der Industrie oder in einem Großhandelsunternehmen bemühen müssen. Gegebenenfalls wird den stellunglosen Junglehrern eine Ausbildungsmöglichkeit in der Wirtschaft nachgewiesen.

Im Interesse einer sachgemäßen Ausbildung soll die Ausbildungszeit mindestens drei Viertel Jahre dauern. Junglehrer, die eine ausreichende Beschäftigung außerhalb des öffentlichen Schuldienstes gefunden haben (Hauslehrerstellen, Privatschuldienst, Arbeitsdienst usw.) können auf Antrag von der Leistung der Ausbildungszeit in der Wirtschaft zurückgestellt werden. Bei späteren Einstellungen in den Schuldienst werden unter gleichwertigen Bewerbern grundsätzlich solche bevorzugt, die gemäß dieser Verordnung eine Ausbildungszeit in der Industrie oder im Großhandel geleistet haben.

Stadtyugend kommt auf das Land

Das erste Reichslanddienstführertreffen in Tilsit am 5. und 6. September

Der Landdienst der NS, der vor zwei Jahren vom Reichsjugendführer eingerichtet wurde, um der Parole des Reichsnährstandes zur Erzeugungsschlacht die Mitarbeit der deutschen Jugend zu sichern, führt am 5. und 6. September in Tilsit (Ostpreußen) das erste Reichslanddienstführertreffen durch. 700 Landdienstgruppenführer aus dem Reich und 900 Landdienstler aus Ostpreußen werden an der Memel ein Zeltlager beziehen. Am Sonntag, 6. September, wird vormittags in Tilsit eine Arbeitstagung der Landdienstgruppenführer abgehalten, an der die Vertreter aller Gliederungen der Bewegung und die Vertreter des Reichsnährstandes und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilnehmen werden und der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergelbterführer Armann, sprechen wird.

Dieses Reichslanddienstführertreffen bietet Gelegenheit, den Landdienstgedanken der deutschen Jugend, der Elternschaft, den sonstigen beteiligten Kreisen und der deutschen Öffentlichkeit näherzubringen und der gestellten Aufgabe, nämlich die gesunde städtische Jugend für immer dem Land zurückzugewinnen, zu dienen. Das Treffen ist verbunden mit einer Ostlandkundgebung am Sonntagnachmittag, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprechen wird.

Billige Fahrt zur Herbstmesse

Die Reichsbahn gewährt den Besuchern der Leipziger Herbstmesse weitgehende Fahrpreismäßigungen. Auf Entfernungen von 150 und mehr Kilometer um Leipzig werden Messerückfahrkarten mit 33 1/2 v. H. Ermäßigung ausgegeben; sie gelten für die Hinreise vom 25. August bis 3. September und für die Rückreise vom 30. August bis 12. September. Voraussetzung für die Ausgabe von Messerückfahrkarten ist der Besitz des Messeabzeichens oder der Ausstellerkarte. Von

allen Bahnhöfen, die innerhalb eines Umkreises von 149 Kilometer um Leipzig liegen, werden Sonntagsrückfahrkarten mit 33 1/2 v. H. Ermäßigung ausgegeben, und zwar an allen Tagen vom Sonnabend, 29. August, bis Donnerstag, 3. September. Die Karten gelten vier Tage, jedoch muß die Fahrt spätestens am Freitag, 4. September, 24 Uhr, beendet sein. Die Rückfahrkarten gelten außerhalb der Zeit, zu der die regelmäßigen Sonntagsrückfahrkarten Gültigkeit haben, nur dann, wenn der Besuch der Messe vor Antritt der Rückreise bestätigt ist. Diese Bestätigung wird in Leipzig im Hauptbahnhof, im Messtempel und auf dem Ausstellungsgelände (Eingang Reichenhainer Straße) erteilt. Bei diesen Stellen erhalten die Inhaber der Fahrkarten auch ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Messe. Verwaltungsbesonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreismäßigung verkehren am Mittwoch, 2. September, von Dresden, Chemnitz, Plauen, Schwarzenberg und Aue. Die Züge halten auf verschiedenen Bahnhöfen und fahren am Abend des gleichen Tages an den Ausgangsort zurück. Die Benutzer dieser Züge erhalten auf dem Ausgangsbahnhof ermäßigte Tageskarten zum Besuch der Messe.

Reichs-Porzellan-Woche

In den deutschen Verbrauchsgüterindustrien stellt das deutsche Porzellan einen wichtigen Faktor dar, der durch die Gesamtkonjunkturlage der deutschen Wirtschaft eine bemerkenswerte Belebung erfährt. Die deutsche Porzellanindustrie wird diese Entwicklung durch eine Gemeinschaftswerbung beeinflussen und den Verkäufern des Inlandes unter einem einheitlichen Gesichtspunkt Anregungen für zeitlich bedingte Porzellan-Propaganda geben. So wird anlässlich der Leipziger Herbstmesse (30. August bis 3. September) eine Ausstellung von Musterschöpfen im Zwischengeschloß des Messhauses „Städtisches Kaufhaus“ veranstaltet werden, die die Dekorationen der Monate Oktober bis März umfassen wird. Jeder Monat steht unter einem bestimmten Kennwort. Der Oktober wird unter dem Schlagwort „Porzellan für jedermann“ Stapelporzellan zeigen. Für den Monat November ist in Verbindung mit einer Reichspropaganda-Woche — wie in den früheren Jahren — eine Art Geschenkschau vorgesehen, während der Dezember im Zeichen des Festes stehen wird: „Porzellan auf den Weihnachtstisch“. Die Monate Januar, Februar und März werden durch Winterabschlussverkäufe und Ergänzungen, Ausstattungen, Hotelporzellane, Kochgeschirre und eine Propaganda für Garten und Veranda bestimmt sein. Die Fortsetzung dieser Schaufensterschau für die Monate April bis September ist in den gleichen Räumen im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 vorgesehen.

Der 6. Sächsische Jägertag in Freiberg

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird in Freiberg der 6. Sächsische Jägertag abgehalten. Am Sonnabendvormittag 10 Uhr findet der Empfang der Gäste und Kameraden am Bahnhof statt; weiter sind vorgesehen ein Preisschießen in der Jägerhütte am Hammerberg, Wachaufzug in alten Jägeruniformen auf dem Obermarkt, Kranzniederlegung an den Ehrenmalen. Die Jahreshauptversammlung findet 15 Uhr im „Brauhaus“ statt. In zwei Sälen sind Festabende vorgesehen. Den Abschluß des Tages wird ein Großer Zapfenstreich bilden. Der Sonntag beginnt mit dem Weiden; für 10 Uhr ist die Heldenehrung auf dem ehemaligen Jägerkasernenhof angelegt. Um 18 Uhr werden an die Sieger des Schießens die Preise verteilt. Der Montag sieht Besichtigungen vor.

Betriebe und Heimarbeiter geschlossen in der DAF

Nach dem vorläufigen Stand der großen Werbung des Gaues Sachsen zur Erfassung aller Schaffenden als DAF-Mitglieder schloß der als besonderes Notstandsgebiet geltende Kreis Auerbach i. V. im Wettbewerb mit allen anderen sächsischen Kreisen am besten ab. Vier Betriebe, und zwar Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur in Falkenstein, C. F. Reichelt in Klingenthal Gustav Schinnerling in Rodewisch und Kurt Lent in Rodewisch, können melden, daß nicht nur alle Arbeitskameraden der vier Betriebe sondern auch alle Heimarbeiter restlos als DAF-Mitglieder erfasst worden sind.

So wie hier im wirtschaftlich schwer kämpfenden Vogtland trotz der schwierigsten Voraussetzungen die besten Erfolge in der großen Werbung der DAF möglich sind, werden sich fortan alle anderen sächsischen Kreise und Betriebe bemühen, im Bekenntnis zur DAF dem Vogtlandkreis Auerbach nachzueifern.

Die Frontkämpferfiedlungen im Vogtland

Kennzeichnend für die Fürsorge, die die nationalsozialistische Staatsführung den Kriegsoffizieren angedeihen läßt, ist folgende Aufstellung der im Bezirk Plauen-Zwidau errichteten Kriegsoffizierfiedlungen. Zu der in Reusa bei Plauen 1920 errichteten Kriegerfiedlung, der einzigen in fünfzehn Jahren, kamen 1935 40 Siedlungshäuser in Plauen, 26 in Aue, 16 in Carlsfeld, 24 in Rodewisch und 10 in Elfeld. Jetzt wurde eine Frontkämpferfiedlung in Johannegeorgenstadt durch den Reichskriegsoffizierführer geweiht; sie umfaßt 16 Häuser. Eine NSDAP-Siedlung wird in Reichenbach mit 20 Häusern und eine mit 8 Häusern in Treuen errichtet; außerdem ist für Adorf eine Kriegsoffizierfiedlung vorgesehen.

Neueste Drahtberichte

Zukünftige Regierungsform?

Lissabon. Der Präsident der nationalen Regierung in Burgos, General Cabanellas, äußerte sich, daß die Frage der zukünftigen Regierungsform Spaniens zur Zeit nicht akut sei. Ueber die Notwendigkeit einer Militär-Diktatur, die gründlich Ordnung schaffen werde, sei man sich wohl allgemein klar, dann werde das spanische Volk selbst entscheiden, welche zukünftige Staatsform zu wählen sei. General de Alava teilt mit, daß 600 Offizieren, die sich gegen die Marxisten aufgelehnt haben, mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen worden seien. General Mola beherrsche die Wasserleitungen nach Madrid. Er wolle jedoch mit Rücksicht auf die Zivilbevölkerung die Wasserzufuhr nicht abschneiden. Diese Barbarei wolle das nationale Heer nicht begehen.

Elf Tote bei einem Flugzeugabsturz in Nordibirien

Moskau. Wie die „Zaf“ meldet, hat sich in Nordibirien im Gebiet des Jenissei-Stromes ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Großflugzeug des Typs des neuerdings in Sowjetrußland gebauten „AN-“ mit elf Personen an Bord, stürzte aus bisher ungeklärten Gründen ab und zertrümmerte. Sämtliche elf Insassen kamen ums Leben.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 27. August 1936:
Heiter bis wolfig, durch Sonneneinstrahlung etwas wärmer, nachts kühl, abflauende Winde aus Norden.

Voranzeige!

Waldhaus-Garten

Sonntag, 30. August, vom Turnverein Pulsnitz MS.

Großes Waldhaus-Fest

von nachmittag 2 Uhr an

Kinderbelustigung - Turnen - Volkstänze

Buntfeuerwerk, Fackelzug Hauptanzeige Sonnabend

Vorsicht!

Warne jedermann, meinem Vianne, Bruno Richter, Dhorn 140, noch irgend etwas abzukaufen, es ist mein unumschränktes Eigentum und ich verlange alles zurück.

Liesbeth Richter, Pulsnitz



Ab heute stelle ich einen Transport-junger, hochtrag, ostpreuß.

Rühe und Kalben

preisw. zum Verkauf u. Tausch

Martin Schreier, Viehhandlung

Großröhrsdorf

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau

Pauline verw. Eckold

geb. König

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen

Pulsnitz, am 26. August 1936

Viehlebertran

Novovital, Vitakalk, Brockmanns Futterkalk zu günstigsten Preisen in der Central-Drogerie Max Jentsch Bei größeren Mengen Sonderpreise

Ein Bandstuhl

48 Gang, mit Schweizerzug billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsstellen dieses Blattes.

Gebr. Schreibtiſch

Ladentafel und Regale zu kaufen gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsst. d. Bl.

Nähmaschine

gut erhalten, preiswert zu verk. Lichtenberg 23 P

Böttcherei

Albertstraße 12 empfiehlt sich



Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder. Paul Noack, Lichtenberg Osw. Franke, Oberlichtenau Wiegand Burig, Obersteina Kurt Garten, Pulsnitz

Kauft bei unseren Inserenten!

Allen, die uns beim Heimgehe meiner lieben Gattin, Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, der Gutsauszüglerin

Auguste Emilie Böhme

in so reichem Maße durch Blumen, Wort und Schrift ihre große Teilnahme bewiesen haben, danken wir hierdurch herzlichst. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen

Oberlichtenau, am 23. August 1936



Ämtlicher Teil

Ausbildung der Luftschuhhauswarte

Luftschuhhauswarte mit der Kenn-Nr. 526—620 haben sich am

Freitag, den 28. August 1936, 20 Uhr

in Zimmer 5 der Volksschule zur Ausbildung im zivilen Luftschuh einzufinden. Erscheinen ist Pflicht. Nichtbeachtung wird nach § 9 des Luftschuhgesetzes bestraft werden.

Pulsnitz, 26. August 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Neue Friedensgarantie

Die brutale Kampfanlage des Bolschewismus an die nichtkommunistische Umwelt, die in der Verdoppelung der langdienenden Sowjetarmee ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat, muß jeden verantwortungsbewußten Staatsmann bewegen, sein Land gegen die drohende Gefahr zu schützen. Die Riesenrüstungen der Moskauer Machthaber richten sich in erster Linie gegen Deutschland, das den Bolschewisten durch seinen erfolgreichen Kampf ganz besonders verhaßt ist. Deutschland und seine nationalsozialistische Regierung sind aber keineswegs gewillt, sich zu einem Kriegsschauplatz für die rote Armee machen zu lassen. Deutschland will keinen Krieg, es will in Ruhe und Frieden seiner Arbeit nachgehen; deshalb muß es sich gegen die von Osten drohende Kriegsgefahr schützen. So ist die Verlängerung der Dienstzeit, die der Führer jenseits durch seinen Erlass vom 24. August angeordnet hat, eine unerläßliche Schutzmaßnahme und damit gleichzeitig eine neue wirksame Friedensgarantie. Der Führer hat damit nicht nur einen verstärkten Schutzwall gegen die Weltgefahr errichtet, sondern darüber hinaus dem europäischen Frieden einen unschätzbaren Dienst geleistet.

Im übrigen sei daran erinnert, daß Deutschland sich mit der Verlängerung der Wehrdienstzeit nur an entsprechende Maßnahmen der übrigen Länder angeschlossen hat. Fast alle Länder um Deutschland haben Armeen mit mehr als einjähriger Dienstzeit. Die Reichsregierung holt mit der Ausdehnung der Dienstzeit auf zwei Jahre also nur etwas nach, was längst notwendig war. Wir stehen im Zeichen der geschwächten Geburtenjahrgänge, und wir sind deshalb zu Maßnahmen gezwungen, um auch diese Kriegsschicksale in ihrer Art zu überwinden. Das für die deutsche Armee vorgesehene Soll kann bei der einjährigen Dienstzeit einfach nicht erreicht werden. Dazu kommt noch, daß auch die Tauglichkeitszahl dieser Kriegsgenerationen längst nicht so groß ist wie in normalen Zeiten. Diese Jahrgänge haben in den ersten und entscheidenden Jahren unter Hunger zu leiden gehabt, und auch späterhin ist ihre gesundheitliche Entwicklung vielfach gehemmt worden, so durch die Revolutionswirren, die Inflationsleiden und zuletzt durch die Auswirkungen der Massenarbeitslosigkeit vor 1933.

Die jungen Angehörigen der Wehrmacht haben in dem ersten Jahr ihrer Dienstzeit auch kennengelernt, was diese Dienstzeit für ihr weiteres Leben bedeutet. Sie ist nicht nur eine Schule des Lebens, in der sie zu Männern geformt werden sollen, sondern schon die einjährige Dienstzeit war vielfach aus außerordentlich wichtiger für die weitere Schulung im Beruf. Bei einer zweijährigen Dienstzeit werden diese Vorzüge sich noch ganz anders auswirken. Nach der allgemeinen Seite hin wird eine große Anzahl von Wehrmachtangehörigen nun als Rekrutengefreite Dienst tun; sie sind nicht nur allein mehr Lernende im zweiten Jahr, sondern sie sollen auch Lehrende sein, und das allein schon wird ihnen für ihre Charakterentwicklung von außerordentlichem Nutzen sein. Es war aber auch so, daß bisher das militärische Lehrpensum selbst beim besten Willen und bei größter Anstrengung nicht geschafft werden konnte. Schon bei der Infanterie gibt es ja heute viel mehr zu lernen als früher. Der Umgang mit Maschinen, Gewehren und Minenwerfern setzt ja in gewissen Sinne artilleristische Kenntnisse voraus, und die Artillerie hat auch schon im Kaiserreich eine längere Dienstzeit gehabt. Dann kommt das umfangreiche Nachrichtenwesen dazu, das der Soldat ebenfalls völlig beherrschen muß. Bei gewissen Spezialtruppen, zum Beispiel bei den Panzertruppen, werden noch besondere Fahrtenkenntnisse verlangt, die die jungen Rekruten in den allerersten Fällen erst in der Dienstzeit sich angeeignet haben. Jeder wird einsehen, und der junge Soldat nicht zuletzt, daß die Verlängerung der Dienstzeit auch eine unabweisbare militärische Notwendigkeit ist.

Selbst wenn der Soldat sich aber dieser Einsicht verschließen sollte, so wird er die Notwendigkeit erkennen, die sich aus der Gesamtlage ergibt. Er müßte ja kein deutscher Soldat sein, wenn er nicht bereit wäre, über den 1. Oktober hinaus noch in der Kaserne zu bleiben, denn er weiß ja und muß wissen, wie sehr es auf ihn ankommt, um den Frieden zu erhalten. Er weiß auch, daß die Staaten um uns herum, die durch Militärpakte miteinander verbunden sind, Frankreich, Belgien, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion, ihre Dienstzeit sämtlich verlängert haben. Wir müssen ihrem Beispiel folgen, ob wir wollen oder nicht, auch wenn es uns Opfer kostet.

Diese Einsicht klingt erfreulicherweise aus dem Echo wider, das auf die deutsche Friedensstimmung erfolgt ist. Die „Daily Mail“ hat eingesehen, daß die Verlängerung der Dienstpflicht Deutschlands eine Antwort an die Sowjetunion ist, die ihre Rekruten von 19 Jahren für die nächsten vier Jahre aufgerufen hat, um so ihre Friedensarmee auf eine Stärke von beinahe zwei Millionen Menschen zu bringen. Andere Stimmen auch aus Frankreich gehen in der gleichen Richtung. „Echo de Paris“ stellt fest, daß der Bolschewismus für Europa, nachdem er jetzt in Madrid herrscht, eine reale Gefahr wird. Und wenn der Bolschewismus in Spanien siegt, wird es möglich sein, daß die Feuersbrunst auch auf Frankreich überspringt. Auch dort, wo man uns nicht liebt, muß man zur nüchternen Feststellung kommen, und so stellt denn auch das „Journal“ in Paris fest, daß die Würfel gefallen sind und die Franzosen sich mit den Tatsachen abfinden müssen. Im Grunde sind es ja auch die Franzosen, die diese Entwicklung eingeleitet haben. Es ist ja nicht nur die Sowjetunion allein, sondern es ist das franco-russische Bündnis, das eine Vorbereitung für den Frieden darstellt. Diejenigen französischen Politiker, die dieses Bündnis so stark befürwortet haben, werden sich hoffentlich am allerwenigsten über die Folgen wundern, die dieses Bündnis zeitigt hat.

Auch in diesem Augenblick darf auf das Friedensangebot Adolf Hitlers hingewiesen werden, der sich zu

Weltecho der Wehrmaßnahmen

London: Notwendige Vorsichtsmaßregel

Die beiden Hauptereignisse des Tages, über die die Londoner Presse in größter Aufmerksamkeit und ausführlich berichtet, sind die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland und das deutsche Waffenaustrittsverbot gegenüber Spanien. Die Nachricht von der Ausdehnung der Dienstpflicht ist zwar angesichts der gewaltigen Aufrüstung Sowjetrußlands nicht völlig unerwartet gekommen, erregte jedoch nichtsdestoweniger größtes Aufsehen.

In einem Leitartikel der „Times“ wird betont, daß der begleitende Kommentar das Dienstzeitverlängerungsgebot als notwendige Vorsichtsmaßregel gegen das Ueberhandnehmen des kriegerischen Kommunismus rechtfertigt.

Es handele sich jedoch andererseits tatsächlich um einen Aufruf für ein „geteiltes“ Europa, dem jeder Wunsch und Instinkt in England entgegenstehe müsse. Die beiden deutschen Schritte vom Montag, Dienstzeitverlängerung und Waffenembargo, müßten aber als Ganzes betrachtet werden, und England müsse angesichts der größeren Schwierigkeiten seine Bemühungen verdoppeln, um der Auflösung Europas Widerstand zu leisten.

Der Berliner Berichterstatter von Reuters schreibt, daß Adolf Hitler mit einem charakteristischen plötzlichen Federstrich die Armee der Wehrpflichtigen Deutschlands praktisch verdoppelt habe. Der Erlass werde begleitet von dem ausgesprochenen Hinweis auf den sowjetrussischen Militarismus und stelle eine Antwort auf die kürzliche Entscheidung der Sowjetunion dar, das wehrpflichtige Alter herabzusetzen.

Paris: Deutschland Herr im Hause

Die allgemeine Haltung, die die Pariser Presse in ihren politischen Betrachtungen zu den Ereignissen einnimmt, kommt in großem Gedankengängen zum Ausdruck: Der Tag kann in zwei Teile geschieden werden, die sich die Waage halten und einander vervollständigen, und die beide zusammengehören, nämlich das deutsche Waffenaustrittsverbot nach Spanien und die Erhöhung der Dienstzeit in Deutschland, beides Maßnahmen, die das Reich mit seinem Friedenswillen begründet, die aber die Folge haben, daß Deutschland über das stärkste Heer des Weltlandes verfügt. Auch wird hervorgehoben, daß die deutsche Heeresstärke nur dank der guten sportlichen Vorbereitung der Jugend erzielt werden könne, die die Zahl der Dienstuntauglichen auf ein geringes Maß beschränkt.

Im „Ami du Peuple“ schreibt Abgeordneter Zaittinger, Frankreich entgehe die Initiative zu den diplomatischen Operationen immer mehr. Deutschland spiele mit einer Unerschrockenheit, der man nur Anerkennung zollen könne, sein Eigenpiel und ziehe aus den Schwächen, Fehlern und Widersprüchen Frankreichs Nutzen. Deutschland vertrete den Standpunkt, daß es bei sich zu Hause Herr im Hause sei und das Recht habe, sich gegen Gefahren zu schützen, die es für schädlich halte wie die Pest oder die Lepra.

Die Erhöhung der Militärdienstzeit stelle Frankreich vor mehrere Probleme. Das militärische müßten General Gamelin und der Oberste Kriegsrat behandeln. Am schwierigsten sei das moralische Problem. Werde Frankreich gegenüber einem Volk wie dem deutschen, das mit unerschütterlicher Willenskraft vorgehe, als Nachbar des italienischen, das auf seine Stärke stolz sei, angefaßt durch die spanische Revolution und durch die politische Einstellung der Parlamentarismehrheit geschwächt, sich weiter die entmutigende Propaganda der französischen Lehrer gefallen lassen, die in Lille im Falle der Mobilmachung den Generalstreik forderten, während die Volksfrontredner die Vorwände zum Eingreifen in die spanischen Angelegenheiten hervorholten, also zum Kriege reizten?

Stockholm: Noch eine Sturmwarnung

Die skandinavische Presse bringt die Nachricht von der Verlängerung der deutschen Militärdienstpflicht in größter Aufmerksamkeit. Unter der Überschrift „Noch eine Sturmwarnung“ nimmt „Svenska Dagbladet“ Stellung zu der Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters in Sowjetrußland und erklärt, daß dieser Beschluß Moskaus einen neuen Schritt von den vielen bedeute, die Sowjetrußland in den letzten Jahren auf dem Wege zur vollständigen Militarisierung des Staates und Volkes getan habe. Diese gewaltige Kraftanstrengung müsse zweifellos Sowjetruß-

lands Möglichkeit erhöhen, ohne vorherige Mobilmachung größeren Ausmaßes unmittelbar zu dem von den sowjetrussischen Militärschriftstellern mit einer besonderen Vorliebe behandelten „plötzlichen Angriff“ überzugehen. Bei der deutschen Maßnahme habe die Gefahr der sowjetrussischen Rüstungsbeschleunigung den Ausschlag gegeben.

Deutschland hat Flug gehandelt

Englische Stimmen zur Wehrdienstzeitverlängerung.

London, 26. August. Das Rothenmere-Blatt „Evening News“ nimmt ausführlich zu der deutschen Verordnung Stellung. Es meint, Deutschland habe nach dem klugen Grundsatz gehandelt, für jeden Notfall gerüstet zu sein. Die deutsche Grenze sei von einer ungeheuren Ausdehnung. Auch sei Deutschland von einem Ring ausländischer Staaten umgeben, von denen viele schwer gerüstet seien oder kleine Länder seien, durch deren Gebiete mächtigere, aber weiter entfernte Staaten marschieren könnten. Die Deutschen seien stets von der Furcht vor einer Einkreisung befreit gewesen.

Niemand könne leugnen, daß die Gefahr einer Einkreisung heute so greifbar sei, daß Deutschland klug daran tue, jede Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen. Das mächtige Sowjetrußland sei natürlich das Land, das Deutschland am meisten fürchte, nachdem Sowjetrußland kürzlich sein Dienstpflichtalter herabgesetzt und seine Armee verstärkt habe. Der französisch-sowjetrussische Pakt und die Wacht ergreifung einer roten Regierung in Frankreich hätten Hitler überzeugt, daß seine Zeit verlorengehen dürfe, um Deutschland in einen möglichst starken Verteidigungszustand zu versetzen. Die Möglichkeit, daß es zwischen zwei schwer gerüsteten kommunistischen Staaten leben müsse, sei an sich schon reichlich Grund genug für Deutschland, die mächtigste Armee in Europa zu unterhalten.

Abgeschlossen erklärt die Zeitung, die Engländer hätten sicherlich keinen Grund, sich über die Verlängerung der Dienstpflicht aufzuregen. Wenn Frankreich kommunistisch würde, dann könne die englische Grenze nicht der Rhein sein, Baldwin müßte sich dann nach einer anderen umsehen. England sollte dem guten Beispiel Deutschlands folgen und sich in einen angemessenen Verteidigungszustand für alle etwaigen Notfälle versetzen.

Rom: Abwehrmaßnahme und Friedenswerk

Die Berliner Korrespondenten der römischen Presse unterstreichen den Zusammenhang der deutschen Wehrmaßnahme mit den intensiven Rüstungsvorbereitungen und der Vermehrung der Heeresstärke in Sowjetrußland sowie mit den revolutionären Zielen Moskaus.

Das „Popolo di Roma“ sieht die Bedeutung der neuen Maßnahme besonders im Zusammenhang mit der gegenwärtigen internationalen Spannung, wie sie durch die spanische Krise und die bolschewistische Wählerarbeit bedingt sei. Es handele sich um eine Abwehrmaßnahme und damit um ein Friedenswerk. Deutschland wolle den Frieden. Gegenüber der tatsächlichen Gefahr, wie sie durch die sowjetrussischen Rüstungen und durch die sowjetrussische Aktion entstanden sei, müsse Deutschland sich selbst schützen und seine Unabhängigkeit, Freiheit und Kultur verteidigen.

Das „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Verordnung als Vorsichtsmaßnahme, die zugleich eine Warnung sei. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen den traurigen Ereignissen in Spanien und den revolutionären Plänen Moskaus sei jedermann bekannt. Moskau habe jedoch diesen Zusammenhang noch besonders betont, indem es, während in Spanien der Terror seinen Lauf nahm, mit seinem Dekret vom 11. August die Friedensstärke seines Heeres auf zwei Millionen Mann steigerte. Diese „Angriffsmafie des Westproletariats“, so schreibt das Blatt, bilde eine Gefahr, die niemandem entgehen könne, der sich vor der Geschichte verantwortlich fühle. Der Führer habe Deutschland mit dieser Verordnung nunmehr eine Wehrmacht gegeben, die ausreichend sei, um schon allein der Weltrevolution die Luft auf neue Abenteuer zu nehmen.

Warschau: Eine Antwort an Moskau

Die Mitteilung über die Verlängerung der Militärdienstzeit im Reichsheer wird von der polnischen Presse an hervorragender Stelle gebracht. Die Blätter betonen, daß es die Antwort Deutschlands auf den sowjetrussischen Imperialismus sei.

jeder Herabsetzung der Rüstungen bereit erklärte, wenn diese Herabsetzung in gleicher Weise und von allen durchgeführt würde. Statt einer positiven Antwort haben wir ein Betrüben ohne Gleichen erlebt, das durch die letzten Maßnahmen der Sowjetunion gewissermaßen auf die Spitze getrieben worden ist. So sind wir gezwungen worden, das zu tun, was unsere Grenzen sicherte. Gewiß wird es hier und da Unbeliebende in Europa geben, die uns nun wieder alle möglichen kriegerischen Pläne andichten. Mögen sie ihre Hege weitertreiben. Wir wissen, daß unsere Wehrmacht dem Schutze unserer Heimat dient, und unsere jungen Soldaten, die jetzt am 1. Oktober noch unter den Fahnen bleiben, wissen es auch und werden deshalb ihren Dienst gern und freudig für die Nation verrichten.

Die Opfer des Verkehrs

In der letzten Woche wieder 143 Tote.

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 143 Tote und 438 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei stellt in einem Rundverlaß an die Polizeibehörden fest, daß die Ursache der meisten schweren Verkehrsunfälle immer noch die Nichtbeachtung des Vorfahrtrechts an Straßenkreuzungen und -einmündungen sei. Er ermahnt daher die Verkehrsbehörden, die Regelung des Vorfahrtrechts durch Verkehrszeichen unverzüglich einer Nachprüfung zu unterziehen, und, soweit eine Verbesserung erforderlich ist, diese mit der größtmöglichen Beschleunigung zu veranlassen. Die meisten Unfälle entständen er-

fahrungsgemäß dort, wo eine für den Verkehr weniger wichtige Straße eine wichtigere Verkehrsverbindung kreuzt oder in diese einmündet, ohne daß dies für den Benutzer der untergeordneten Straße durch die Anlage der Fahrbahn und Gehbahn der Hauptstraße äußerlich in Erscheinung tritt. Vor allem an diesen Stellen müsse die Vorfahrt des Verkehrs auf die wichtigeren Straßen durch Aufstellung eines negativen Zeichens auf der einen, nicht vorfahrtberechtigten Straße angeordnet und kenntlich gemacht werden.

Der Chef der Deutschen Polizei gibt weiter genaue Anweisung für die Kennzeichnung der Straßen. Als „Fernverkehrsstraßen“ seien unverzüglich alle Reichsstraßen, und zwar besonders auch in der geschlossenen Ortslage, positiv durch Anbringung von Nummernschildern oder Tafeln für Fernverkehr zu kennzeichnen. Für den Verkehr auf den Nebenstraßen sei in den Ortschaften regelmäßig durch Aufstellung von Dreieckszeichen anzuzeigen, daß er die Vorfahrt an der Kreuzung nicht hat; auf freier Landstraße sei diese Kennzeichnung nur dann notwendig, wenn die Verkehrssicherheit es erfordere. Ebenso wie bei den Fernverkehrsstraßen sei auch bei den „Hauptverkehrsstraßen“ zu verfahren. Als solche sind in der Regel nur in der geschlossenen Ortslage alle Straßen zu bestimmen, bei denen wegen ihrer Verkehrsbedeutung eine Sonderregelung der Vorfahrt geboten ist.

Mit dem Luftschiff zur Messe

„Graf Zeppelin“ fährt zur Eröffnung der Leipziger Messe.

Friedrichshafen, 26. August. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt zurückgekehrt ist, wird jetzt der LZ. „Hindenburg“ für ihn 14 Tage lang den Südamerikadienst über-



nehmen. In dieser Zeit wird der „Graf Zeppelin“ eine kürzere Deutschlandfahrt unternehmen. Am Sonntag, dem 30. August, startet das Luftschiff in den frühen Nachmittagsstunden von Friedrichshafen aus zu einer Sonderfahrt anlässlich der Eröffnung der Leipziger Herbstmesse und nimmt in Leipzig auf dem Flughafen Rodau eine etwa einstündige Zwischenlandung vor. Auf der Rückfahrt macht das Luftschiff einen Abstecher an die Nord- und Ostseeküste und trifft am Nachmittag darauf wieder in Friedrichshafen ein. Sowohl an der Hin- wie an der Rückreise können Fahrgäste in beschränkter Zahl teilnehmen.

2 Deutsche tödlich abgestürzt

Wieder zwei Bergunfälle bei Berchtesgaden. Berchtesgaden, 26. August. Am Hochalter stürzte der 30 Jahre alte kaufmännische Angestellte Werner Müller aus Leipzig, der sich als Alleingänger beim Abstieg verirrt hatte, über eine senkrechte Wand etwa 35 Meter tief ab. Er war sofort tot.

In der Wagmann-Ostwand verunglückte die 35 Jahre alte Sportlehrerin Annemarie Lindner aus Kirchheim u. T. vor den Augen ihres Seilgefährten, wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Griffes. Sie stürzte am Salzburger Weg vor dem Ausstieg aus der ersten Wand etwa 35 Meter tief ab. Obwohl ihr Begleiter sie am Seil halten konnte, ist sie so unglücklich aufgefallen, daß eine zu Hilfe kommende Münchener Partie nur noch ihre Leiche fand.

Die Unwetterkatastrophe auf Korea

Tokio, 26. August. Nach neuen amtlichen Berichten über die Schäden der Unwetterkatastrophe auf Korea vor zwei Wochen beträgt die Zahl der Toten 413, die Zahl der Vermissten, die ebenfalls als tot gelten müssen, 156 und die Zahl der Verwundeten 563. Es wurden 32 000 Häuser zerstört oder beschädigt. Ueber 100 Schiffe sind gesunken oder gestrandet.

Personenzug gegen Autobus

Wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt streifte oberhalb des Bahnhofes Nieder-Rissen (Brohltal) an einem unbeschränkten Bahnübergang ein Personenzug einen mit sechs- und dreifig Personen besetzten Autobus aus Köln, der vor dem Zug die Strecke zu kreuzen versuchte. Drei Insassen des Autobus wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus von Burgbrohl gebracht werden. Vierzehn Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden die Weiterreise antreten.

Nach den bisherigen Feststellungen trifft die Schuld an dem Unglück den Kraftwagenführer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit die Gleise zu überqueren versuchte, ohne sich davon zu überzeugen, ob er ohne Gefahr den Übergang überfahren könne.

Die eigenen Kinder ertränkt

Furchtbare Schreckensstat einer Geisteskranken.

Stuttgart, 26. August. In Sentkirch (Oberschwaben) ereignete sich eine furchtbare Familientragödie, der vier junge Geschöpfe zum Opfer fielen. In einem Anfall geistiger Amnachtung ertränkte die Ehefrau Theresia Blattner aus Ullau ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 5 1/2 Jahren in einem Brunnen. Die Frau warf zunächst die drei älteren Knaben im Alter von 2, 4 und 5 1/2 Jahren einzeln in den zwei Meter tiefen Schacht. Dann sprang sie mit ihrem einjährigen Kind Nest auf dem Arm nach.

Die Geisteskranke befand sich dann jedoch und arbeitete sich mit der Kleinen, die jedoch bereits tot war, wieder heraus. Sie stieg auf den Scheunenboden, wo sie weinend, ihr totes Kind auf dem Arm, von ihrem Mann aufgefunden wurde. Nachbarsleute bemühten sich zunächst um die noch im Schacht befindlichen Kinder. Alle Wiederbelebungsversuche waren jedoch vergeblich. Das älteste Kind, ein achtjähriges Mädchen, befand sich zur Zeit der Schreckensstat in der Schule. Die Frau wurde einer Heilanstalt zugeführt.

Aus aller Welt

Naturforscher tagen in Dresden. Vom 20. bis 23. September tagt in Dresden unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Nutschmann die 94. Versammlung der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“. Die Tagungsfolge bringt rund 300 Vorträge und Berichte aus allen Gebieten der Naturwissenschaft und Heilkunde. Unter Leitung ihres 1. Vorsitzenden, Staatsrat Prof. Dr. Sauerbruch, Berlin, wird die Versammlung von den umgestaltenden Gedanken unserer Zeit Zeugnis ablegen, die auch in der Wissenschaft sich auswirken.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik. In einer Werkstat der Pulverfabrik von Vonges bei Dijon, in der neue Sprengstoffe ausprobiert werden, hat sich eine Explosion ereignet, die zwei Arbeitern das Leben kostete. Drei weitere Arbeiter wurden verletzt. Die Explosion war mehrere Kilometer weit hörbar.

Englisches Kriegsschiff rammt griechischen Dampfer. In dichtem Nebel stieß das englische Flottillenführerschiff „Keith“ im Narmekanal mit dem griechischen Dampfer „Lemos“ zusammen. Dem zur Hilfe gekommenen englischen Zerstörer „Brillant“ gelang es rechtzeitig, die Mannschaft des griechischen Dampfers an Bord zu nehmen. Die „Lemos“ sank nach kurzer Zeit.

Erdrutsch in Brasilien verschüttet sechs Arbeiter. Bei den Arbeiten zur Elektrifizierung der Vorortstrecken der Zentralbahn in Rio de Janeiro ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem sechs Arbeiter zum Opfer fielen. Eine Arbeitskolonne war mit der Abtragung eines Felsbügels beschäftigt, als plötzlich ein Erdrutsch eintrat. Sechs Arbeiter wurden unter den mit großem Getöse einfallenden Felsblöcken begraben. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da die Felsblöcke mit Dynamit gesprengt werden mußten, um das Gelände freizulegen. Die sechs Arbeitskameraden wurden gräßlich verstümmelt als Leichen geborgen.

Koreanisches Bombenattentat in Schanghai. Wie die japanische Konsularpolizei bekanntgibt, führte die Explosion von drei Bomben in der Schanghaier französischen Niederlassung, bei der ein Koreaner getötet und einer verwundet wurde, zur Aufdeckung eines von Koreanern gegen das japanische Generalkonsulat und das japanische Theater Kabutiza in Schanghai geplanten Sprengstoffattentates.



Weltbild (M).

Das Abzeichen zum Erntedankfest

stellt einen Erntekranz mit zwei farbigen Bändern dar. Die Abzeichen werden im Grenzlandkreis Annaberg-Obererzgebirge angefertigt.

schließlich nicht gestorben, hatte aber mehrere Tage lang betäubungslos gelegen. Die Polizei war noch einmal dagewesen und hatte weitere Untersuchungen angestellt, aber das Ergebnis war äußerst gering, und das Geheimnis war nur noch größer geworden. Man hatte tatsächlich Nägel an der Rückseite des Regals gefunden, deren Köpfe aber so tief eingeschlagen waren, daß sie den Detektiv unmöglich verletzt haben konnten. Nirgends ragte an den Regalen eine Nagelspitze hervor.

Eine eingehende Untersuchung des Gözen war ebenfalls ergebnislos verlaufen. Er war aus einem einzigen Stück geschnitten und hatte keine verborgenen Nadeln oder Spigen. Es war auch sonst nichts zu finden, was die kleine Schramme an Belchers Hand verursacht haben konnte. So war die Polizei wieder gegangen, wie sie gekommen war. Es war auch davon die Rede gewesen, den Quot-Chang zu beschlagnahmen, aber man tat nichts in dieser Sache, und Samuel Barnes hielt es nur für Gerede. Zu dem Geheimnis von Jake Halmonts Tod kam noch das von Belchers Verletzung hinzu, und beides gehörte in das Reich des Unerklärlichen. In den beiden Fällen war auch das Gift das gleiche gewesen, ein auffallend starkes Gift, das dem tödlichen Schlangengift verwandt sein mußte, aber auch das stand nicht ganz fest. Es wirkte nicht unmittelbar, und Belcher hatte dem Umstand sein Leben zu verdanken, daß nur eine sehr geringe Menge in sein Blut übergegangen war.

„Nein, Belcher hat freilich keinen Versuch gemacht, mir den Gözen wegzunehmen“, sagte Ray leise, „er hätte es aber vielleicht getan, wenn ihm nichts zugestoßen wäre.“ Sie fuhr schnell fort, ohne dem Onkel Zeit zu einer Antwort zu lassen. „Der Mann, der heute nachmittag da war, war sehr zudringlich.“

„Wollte er den Gözen kaufen?“ „Das ist es nicht, Onkel. Jeder beliebige Kunde hätte ihn entbeden und Gefallen daran finden können. Dieser Mann verhielt sich aber ganz anders. Ich kann das Gefühl nicht los werden, daß er schon etwas von ihm ge-

Wächter der Volksgesundheit

60 Jahre Reichsgesundheitsamt.

In diesen Tagen vor 60 Jahren ist eine Reichsbehörde gegründet worden, die, aus kleinen Anfängen entstanden, bald große Bedeutung haben sollte: Das Reichsgesundheitsamt.

Das Reichsgesundheitsamt ist in einer Zeit begründet worden, in der die Menschheit den großen Volksseuchen noch beinahe machtlos gegenüberstand. Cholera, Diphtherie, Pocken, Tuberkulose usw. zogen durch die Länder, flackerten bald hier, bald dort als „Epidemie“ auf oder schlichen heimlich umher und rafften Tausende dahin. Ebenso grassierten die Tierseuchen, die nicht selten den Viehbestand und damit den Reichtum ganzer Landschaften vernichteten. Das neugegründete Deutsche Reich sah eine seiner vorrangigsten Pflichten darin, vom Amt wegen den Kampf gegen die Krankheiten aufzunehmen. Das Reichsgesundheitsamt sollte die Behörden dabei beraten und die notwendigen Maßnahmen ausarbeiten. Ließen sich die Epidemien auch nicht verhindern, so mußte man doch versuchen, ihnen durch bessere Hygiene vorzubeugen und sie einzutreiben, damit sie sich von einem Krankheitsherd nicht weiter ausbreiten konnten. Ueber diese seine Hauptaufgaben der Frühzeit ist das Reichsgesundheitsamt weit hinausgewachsen, als Robert Koch und seine Schüler die ersten Erreger der furchtbaren Volksseuchen in Kleinflebewesen erkannten, die sich im Körper der Menschen vermehren und dort ihre Verwüstungen anrichten. Im Reichsgesundheitsamt wurden viele der Kampfmittel gefunden, mit denen man diese Bazillen im Kranken abtöten und Gesunde gegen ihren Angriff unempfindlich und widerstandsfähig machen kann.

Dieser Kampf gegen die ansteckenden Krankheiten ist freilich längst nicht gewonnen. Besonders die Tuberkulose stellt die Forschung immer wieder vor neuen, schwierigen Fragen. Andere Leiden, die seit einigen Jahrzehnten ebenfalls fast epidemisch auftreten, wie etwa der Krebs, sind dazu gekommen. Nehrlich steht es in der veterinärmedizinischen Abteilung. Die zuständigen Referenten wissen also genug der Aufgaben zu nennen, die einer dringenden Lösung harren; solange es keine unfehlbaren Mittel gibt, müssen nach wie vor Polizeivorschriften, Anweisungen zur Verhütung der Ansteckung, Verordnungen über regelmäßige Untersuchungen und Stichproben u. a. die Krankheitsfälle zu vermindern suchen und ständig statistisch beobachten. — Aus der praktischen Erfahrung des Arztes heraus muß das Reichsgesundheitsamt aber auch seine Ratschläge für die Verwaltungsarbeit der verschiedenen Reichs- und Parteidienststellen geben: Nicht nur Anordnungen, Rezepturpflichtigkeiten, Reichsmilchgesetze oder Ausführungsbestimmungen über die Fleischschau auf den Viehhöfen, sondern auch die Reform des medizinischen Hochschulstudiums, eine neue zahnärztliche Prüfungsordnung oder die Vorschriften für die Ausbildung des Heil- und Pflegepersonals der Krankenhäuser werden hier bearbeitet und geben dann als Vorschläge an die zuständigen Ministerien.

Vor neue Aufgaben wird der Forscher durch die Entwicklung der modernen Technik und Chemie gestellt. Nicht allein neuen Berufskrankheiten muß rechtzeitig vorgebeugt werden, überall erscheinen neue Lebens-, Heil- oder Zusatznahrungsmittel, die von den Sachverständigen des Reichsgesundheitsamts als Nahrungsmittel geprüft werden müssen. Nicht selten bedarf es langwieriger Untersuchungen, bis ein sicheres Urteil gefällt werden kann, daß die Volksgesundheit vor jeder Gefahr bewahrt, und zugleich den berechtigten wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Forderungen Rechnung trägt.

Vielseitig genug sind die Arbeiten. Da hat es sich in einzelnen Gegenden bei den Fleischern eingebürgert, künstliche, eiweißhaltige Bindemittel für die Füllmasse der Würste zu verwenden; ist das ungefährlich oder bedarf es einer behördlichen Regelung? Eis- und Kochgeschirre aus neuen Werkstoffen werden vorgelegt und die Nahrungsmittelchemiker des RGL sollen prüfen, ob sie einen abträglichen Einfluß auf die Lebensmittel ausüben können. Wie lange tobt nicht z. B. der Kampf um die Verwendung von Aluminium zu Kochgeräten. Vorschriften über hygienische Behandlung der Lebensmittel bei der Herstellung und beim Konservieren, evtl. auch beim Versand werden notwendig. Welche Farben dürfen zum Färben von Marmeladen verwendet werden?

wußt hat, ehe er ihn entdeckte. Er kam ganz offenbar in der Absicht, ihn in seinen Besitz zu bringen.“

Samuel Barnes' braune Augen leuchteten. „Mehrere Millionen Menschen in London haben jetzt aus den Zeitungen von dem Gözen gehört, und vielleicht sind viele darunter, die ihn gern besitzen möchten, und sei es nur aus krankhafter Sensationslust.“

Das Mädchen nickte zustimmend. „Das ist richtig, aber ich habe dir doch gesagt, daß dieser junge Mensch sehr hartnäckig war. Er sagte, er wäre gerade aus China gekommen, und klärte mich darüber auf, daß unsere Amulette fast alle aus Indien stammen.“

„Ja, die Kürbislasche und die Weinranke sind wohl buddhistisch, und zwar chinesisch-buddhistisch. Aber ich habe dich unterbrochen.“

„Ich wollte nichts weiter sagen. Wir werden ja wohl in den nächsten Tagen sehen, ob er es ernst gemeint hat. Er jagte, er habe einige chinesische Antiquitäten — alten Kram, wie er sie nannte — in seinem Hotel, die er gern verkaufen und uns zur Ansicht bringen wollte. Das wird aber wohl nur ein Vorwand sein, um wiederkommen zu können.“

„Du machst dir wenigstens keine Illusionen über diesen jungen Herrn.“

Rayns Augen blitzten. „Ich mache mir über gar keinen jungen Herrn Illusionen“, sagte sie entschieden.

„Langsam, langsam; das wird auch noch kommen“, dachte der alte Mann bei sich, als er seine schöne Nichte ansah. Er war aber taktvoll genug, das nicht auszusprechen.

In der Nacht wurden beide plötzlich durch Klirren von zerbrochenem Glas aus dem Schlafe geweckt. Der alte Mann rannte im Schlaf in die Treppe hinunter, einen gefährlich blinkenden Revolver in der Hand.

Im Laden war es dunkel. An der Tür des kleinen Privatbüros fand er den Schalter und knipste das Licht an. Im gleichen Augenblick huschte eine dunkle Gestalt an ihm vorbei, stieß die Ladentür auf und schlug sie hinter sich wieder zu.



Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Wir haben den Gözen seit Jahren im Hause, und es ist nichts vorgefallen, und jetzt drängt er uns auf einmal mitten in eine Tragödie. Ich denke mir, Ray, daß wir ihn am besten doch wohl abgeben. Meinst du nicht auch?“

Er sah das Mädchen an, als ob er wüßte, daß sein Vorschlag sie kränken müsse, und er erschien auch nicht im geringsten überrascht, daß sie ihn sofort ablehnte.

„Onkel, ich möchte nicht. Du weißt, daß er eine Art letzten Grußes vom Vater ist. Ich bin außerdem abergläubisch genug, um zu hoffen, daß er mir doch noch einmal Glück bringen wird.“

Der alte Mann lächelte nachdenklich und strich sich mit der dünnen, lehnigen Hand über den Bart.

„Du dachtest nicht immer so. Ich entsinne mich, daß du ganz kürzlich erst meintest, er hätte dir nur Unglück gebracht. Das war kurz nach Jake Halmonts Einbruch.“

„Ich weiß“, nickte sie, „aber wenn er diesem Manne, der ihn mir stehlen wollte, zum Unglück wurde, kann ich annehmen, daß er mir Glück bringen soll.“

Der alte Mann zuckte mit den Achseln und blinzelte mit den braunen Augen.

„Aber Belcher hat doch keinen Versuch gemacht, ihn dir zu stehlen.“

Bei der Erwähnung des Detektivs wurde Ray sehr ernst. Belcher war an seinem schlimmen Abenteuer ja

TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnverein Dhorn (D. L.)

Handball

Donnerstag, den 27. August 1936, Anwurf 18.30 Uhr:
**Turnv. Dhorn gegen 1. Batterie Nebelabteilung
Königsbrück**

Zu einem Freundschaftsspiel weist in Dhorn erstmalig eine Elf des Reichsheeres und es dürfte zu einem interessanten Handballkampf kommen; denn daß gerade Militärmannschaften auf höchster Stufe des deutschen Handballsportes stehen, beweisen die im letzten Spieljahr vielfach von solchen Mannschaften errungenen Meisterschaften. Man denke nur an den M.S.V. Leipzig, der sich nach einem grandiosen und Siegeszug den Sachsenmeistertitel erkämpfte. Selbst im Endspiel um den höchsten Titel des deutschen Handballsportes standen zwei Militärmannschaften, nämlich wiederum der Sachsenmeister M.S.V. Leipzig und Hindenburg Minden; den sich schließlich die Mindener Pioniere erkämpften. Also werden auch die morgigen Gäste mit allen Wassern gewaschen in den Kampf gehen und die Dhorner zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen. Wenn ihnen auch Turnverbund Pulsnitz und Turnverein Niedersteina das Nachsehen gab, so sollten sie doch über den Turnverein Dhorn einwandfrei triumphieren. Dhorn bestreitet den Kampf mit Jentsch; Oswald, Kaiser; Böhme, Schmidt, Freudenberg; Hering, Berger, Röhner, Schöne II, Schöne I, Erlach; Großmann, Jany.

Reisebrieftaubensport

Der Reisebrieftaubenverein „Röbental“ Radeberg u. Umg. hatte am 16. August mit diesjährigen Jungtauben Wettflug ab Rofwein. In Konkurrenz standen 89 Tauben, welche 9.35 Uhr hochgelassen wurden. Die erste Taube erreichte 10.24 Uhr ihren Heimatflugh. Nachstehend die Preise (in Klammern die Anzahl der vom Züchter geschickten Tauben): Richter, Leppersdorf (9), 1., 2., 3., 6., 7., 12. und 13. Preis; Heintze, Weißbach (9), 4., 5., 11., 16. und 19. Preis; Traber, Kamenz (8), 8. und 21. Preis; Bittinisch, Kamenz (8) 9. Preis; Scharfack, Radeberg (7), 14. und 15. Preis; Wolf, Seifersdorf (8), 17. und 23. Preis; Heiche, Seifersdorf (5), 18. Preis; Görner, Lichtenberg, (11), 22. Preis.

Das NSKK ist Bannerträger der Motorisierung Deutschlands

Aber wichtiger als diese Pflichten des Forschers, Gutachters und Behördenberaters, die sich vor allem auch auf den Handel mit Kaufschaffen und nicht zuletzt auf die Arbeit in der Erb- und Rasenpflege erstrecken, ist heute die Aufgabe des Reichsgesundheitsamtes! Früher hauptsächlich ein Institut der „Gesundheitspolizei“, die alle ihre Kraft in der Abwehr bestehender Schäden verzehren mußte, will das Reichsgesundheitsamt heute vorbeugen und vorzugen; nein noch mehr: den Gesundheitszustand des Volkes heben. Das ist nur möglich, wenn das Volk nicht nur von Seuchen bewahrt, sondern zu einer verantwortungsbewußten gesundheitlichen Lebensführung gebracht wird. Daß Krankheiten geheilt werden, ist selbstverständliche Voraussetzung, aber auf die Steigerung der Leistungsfähigkeit und des biologischen Wertes unserer deutschen Menschen kommt es an!

Gedenktag am 27. August.

1576: Der italienische Maler Tizian in Venedig gest. (geb. 1477). — 1730: Der Philosoph Johann Georg Hamann in Königsberg i. Pr. geb. (gest. 1788). — 1770: Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart geb. (gest. 1831). — 1789: Revolution in Frankreich.
Sonne: Aufgang 5.01, Untergang 19.00 Uhr.
Mond: Aufgang 16.02, Untergang 23.44 Uhr.

Lesst Euer Heimat-Zeitung!



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

11 Samuel Barnes schritt vorsichtig zwischen den verschiedenen Regalen und Kästen hindurch, die ihm den Weg versperrten, öffnete die Tür und sah in die Nacht hinaus. Die dunkle Gestalt rannte die Straße hinunter, und er sah sie gerade noch hinter der nächsten Ecke verschwinden.
„Was ist los, Onkel?“
Ray stand mit aufgelöstem Haar in der inneren Tür, eine Kerze in der Hand. Auch sie war bei dem Klirren aufgesprungen, hatte aber noch Pantoffeln und Hausrod angezogen.
„Ein neuer Besucher um Mitternacht“, sagte der Alte ruhig und bückte sich, um die Latentüre zu untersuchen. Das Schloß war mit Gewalt geöffnet worden. Der Einbrecher hatte keine Sache geschickt gemacht.
Barnes machte die Tür wieder zu und klemmte sie mit einem Stück Holz fest, damit sie nicht wieder aufgehen konnte. Er kam in den Laden zurück.
„Es hat keinen Zweck, hinter ihm herzulaufen. Er ist entwischt. Ich möchte aber wohl wissen, was er mitgenommen hat.“
„Es war sicher derselbe, der heute nachmittag hier war, dieser Weatherby. Ich glaube, daß du im Cardigan-Hotel keinen Menschen des Namens finden wirst. Du mußt dort einmal anfragen. Was hat er gestohlen? Wahrscheinlich den Gögen.“

Sachsens Polizeimeisterschaften im Fünfkampf

Am Montag und Dienstag wurden in Dresden die Sächsischen Polizeimeisterschaften im Fünfkampf durchgeführt. Fünfundsechzig Teilnehmer aus allen Bezirken Sachsens hatten sich zu diesen schweren und harten Kämpfen eingelassen. Zum Fünfkampf gehörten: 300-Meter-Beliebig-Schwimmen, Pistolen-schießen, Weitsprung, Handgranatenwerfen und 3000-Meter-Bahnlaufen. Ausgetragen wurden die Kämpfe in drei Altersklassen bis 30 Jahre, bis 38 Jahre und über 38 Jahre.

Fünfkampfmesser von Sachsen wurde Gendarmerie-Oberwachtmeister Sehne aus Rodewisch durch folgende Leistungen: 300-Meter-Schwimmen in 6:29,9 Min., Pistolenschießen mit 107 Ringen, Weitsprung mit 5,72 Meter, Handgranatenwerfen mit 55,09 Meter und 3000-Meter-Bahnlaufen in 10:54 Minuten.

Gesamt-Ergebnis des Fünfkampfs: Altersklasse 1 (bis 30 Jahre): Sieger: Gendarmerie-Oberwachtmeister Sehne (Rodewisch), 31 Punkte; 2. Oberwachtmeister Kreimuth (Chemnitz), 52 Punkte; 3. Oberwachtmeister Kirchhoff (Dresden), 68 Punkte. — Altersklasse 2 (31 bis 38 Jahre): Sieger: Hauptwachtmeister Hanke (Leipzig), 39 Punkte; 2. Hauptwachtmeister Boigt (Leipzig), 40 Punkte (besseres Schießen gab den Ausschlag); 3. Hauptwachtmeister Rehm (Wlauen), 40 Punkte. — Altersklasse 3 (über 38 Jahre): Sieger: Polizeidirektor Franz (Wlauen), 7 Punkte; 2. Hauptwachtmeister Hans Wunderlich (Wlauen), 13 Punkte; 3. Kommissar der Schutzpolizei Landgraf (Dresden), 14 Punkte.

neinratsratgeber Wutschmann, Innenminister Dr. Krittich, Polizeipräsident Hille (Dresden) und Oberbürgermeister Wörner (Wlauen) wohnten der Veranstaltung bei.

Die besten Fünfkämpfer Sachsens werden an der Deutschen Polizeimeisterschaft im Fünfkampf im Oktober in Halle teilnehmen.

Schach-Olympia München 1936. Am Montagabend wurden die 111 noch stehenden Partien in Angriff genommen. Sie konnten alle bis auf 10 erledigt werden, so daß sich nun über den Verlauf der letzten Runden ein klares Bild ergibt. Der Stand der Länder war folgender: 1. Polen 65½ (1 Hängepartie), 2. Deutschland 64½ (1), 3. Ungarn 61½, 4. Jugoslawien 60½, 5. Lettland 58, 6. Tschechoslowakei 57½, 7. Dösterreich 56, 8. Schweden 52 (1). Der am Dienstagvormittag gespielten 13. Runde des Schach-Olympia wohnte auch Reichsminister Dr. Frant bei. Deutschland hatte hier wieder einen sehr schweren Gegner, nämlich die Tschechoslowakei. Beim Abbruch stand dieses Treffen 3¼ zu 1¼ für die Tschechoslowakei.

Handelsteil

Die Reichsbank im August

Die Reichsbank hat auch in der dritten August-Woche noch eine Entlastung von der Ultimo-Beanspruchung um 7,9 v. H. zu verzeichnen, womit 86,6 v. H. der Beanspruchung von Ende Juli abgedeckt sind. Im Vormonat betrug die Entlastung bis zum gleichen Zeitpunkt nur 76,8 v. H., wobei allerdings die Höhe der Beanspruchung am vorausgegangenen Halbjahres-ultimo zu berücksichtigen ist; im August des Vorjahres waren 66,9 v. H. der Ultimo-Beanspruchung zurückgefallen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich nunmehr auf 6041 Millionen Reichsmark gegen 6179 Millionen RM. in der Vorwoche. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen verminderten sich um 1,9 auf 75,9 Mill. RM.

Berlin, 25. August.

Gehr fest

Am Berliner Aktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung nach den großen Steigerungen der letzten Börse im jeharigen Tempo fort. Da keine besondere Abgabeneigung vorlag, führte eine nicht allzu große Nachfrage zu beträchtlichen Kursgewinnen. Am Montagmarkt konnten alle Papiere ihren Stand erheblich verbessern, Bödcher 114,75 (111,62), Mannesmann 109,75 (106,87), Vereinigte Stahlwerke 108,75 (105,50), Auch die chemischen Papiere zogen stark an, F.G. Farben 161,50 (159,50), Goldschmidt 114,50 (112). Die Börse schloß in fester Haltung.

Der Rentenmarkt war gut behauptet. Reichsaltbestände liegen auf 112,80 (112,75).

Die Tür des Schaufaltens stand weit offen, und an der Vorderseite war eine Scheibe zerbrochen. Der Sadel, auf dem früher der Quot-Chang gestanden hatte, lag quer in einer Ecke. Die Augen des alten Mannes wanderten von dem Regal auf den Fußboden.

Er suchte, als er dort einen grünen Lichtschimmer bemerkte. Der Göge lag auf dem Boden, halb verdeckt von einem Stück herabgerissener Tapisserie, um ihn herum eine Menge Glascherben.

„Ich sehe, was passiert ist.“ Der Alte wies auf den auf der Erde liegenden Quot-Chang. „Der Einbrecher hat mit einem Dietrich die Tür des Schaufaltens geöffnet, aber er muß dann den Sadel umgestoßen haben. Dadurch wurde die Figur heftig gegen die Scheibe geworfen und ist durch das Glas durchgebrochen, weil sie ziemlich schwer ist. Daher das Klirren.“

„Es sieht aber doch nicht so aus, als ob der Göge gestohlen werden sollte“, meinte Ray nachdenklich.

Samuel Barnes sagte gar nichts mehr, bückte sich und nahm den Quot-Chang auf. Die grünen Augen leuchteten im elektrischen Licht einen Augenblick gespenstisch auf, verdunkelten sich wieder, und als der alte Mann sich bewegte, blühten sie noch einmal auf. Das Mädchen hatte in dieser Sekunde das Gefühl, als ob der kleine Göge sie ironisch angrinste.

6. Kapitel

Weatherbys Warnung

James Weatherby war der allerletzte, den Ray am nächsten Morgen erwartet hätte, und sie konnte kaum ihre Überraschung verbergen, als er in der Latentüre auftauchte. Sie hatte gerade die Latentüre hochgezogen und es sah ihr, als habe er an der Straßenecke auf die Deffnung des Ladens gewartet.

Bergnügt wie ein alter Freund trat er ein, und Ray war nicht allzu sehr überrascht, als sie sah, daß er in der

Da am Geldmarkt sich der Ultimo bereits etwas bemerkbar machte, zog Tagesgeld auf 2,87 bis 3,12 Prozent an. Am Devisenmarkt traten keine Veränderungen von Belang ein.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dan. Krone 55,88 56,00, engl. Pfund 12,515 12,545, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 168,90 169,24, ital. Lire 19,57 19,61, norw. Krone 62,90 63,02, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,53 64,65, schweiz. Franken 81,07 81,23, span. Pseta 31,17 31,23, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,488 2,492.

Heu und Stroh. 1. Erzeugerpreise ab märk. Station frei Waggon. 2. Großhandelspreise waggonfr. Berl. Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,70—1,80 (2,35—2,45), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,60—1,70 (2,25 bis 2,35), drahtgepr. Hafer- und Gerstenstroh (Quadratballen) 1,60 bis 1,70 (2,25—2,35), Roggen-Rangstroh (2 mal mit Stroh geb.) 1,40—1,65 (2,10—2,30), do. mit Bindfaden gebündelt 1,30—1,45 (2,00—2,10), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,20—1,35 (1,90 bis 2,10), bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,15—1,30 (1,90 bis 2,10), Häcksel 2,65—2,90 (3,30—3,50). Tendenz stetig, altes Stroh über 30 Lotiz. — Handelsübliches Heu, gefund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 3,30—3,50

Baumwolle — Newyork	24. August	25. August
Loft Newyork	11,85	11,91
Septemder 1936	11,55	11,61
Oktober	11,40	11,46
November 1936	11,42	11,48
Dezember	11,44	11,51
Januar 1937	11,48	11,56
Februar 1937	11,50	11,58
März 1937	11,53	11,61
April 1937	11,53	11,61
Mai 1937	11,53	11,61
Juni 1937	11,52	11,61
Juli 1937	11,51	11,60
Zufuhr in atl. Häfen	2 000	2 000
Zufuhr in Golfhäfen	20 000	21 000
Export nach England	—	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	9 000	5 000

Auf Grund der Liverpooler Kabel und unter Käufen für ausländische Rechnung eröffnete Baumwolle mit höheren Preisen. Zeitweise erfolgten Sicherungsabgaben, dann boten aber Anschaffungen des Handels und Deckungen dem Markt weiter eine Stütze. Aus Oklahoma und Westexas lagen erneut Nachrichten über heißes und trockenes Wetter vor.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 27. August.

9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volksliedingen. Wiederholung 10/11 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.45: Sendeparade. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsenders Breslau und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 15.15: Mütter erzählen von Sorgen und Freuden in der Kinderstube. — 15.45: Bandonionklänge. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Nabenomödie. Eine heitere Erzählung von Augustin Senge. — 18.00: Solistisches Musizieren. — 18.30: Künstlerische Form im Alltag. Ein Gespräch mit dem Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schweiger (Wilmsh). — 18.50: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Franz Schär. (Schallplatten). — 20.10: Aus Hamburg: Sommerfäden Tanzkapelle des Reichsenders Hamburg. — 23.00 bis 23.45: Belgische Tonicker. Das Orchester der belgischen Rundfunkgesellschaft, Brüssel. Eborntaben von St. Kambout, Brüssel. (Aus Brüssel.)

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 27. August

9.40 Kindergymnastik; 10.00 Volksliedingen; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Bücher für unsere Kleinen; 16.00 Kurzweil am Nachmittag; 17.10 Vertrag Euch! 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Marbod, König der Martomannen; 18.00 Konzert; 19.00 „Der Student aus Salzburg“, eine Erzählung; 19.20 Alte und neue Musik; 19.50 Jugend ist Sozialismus; Buchbericht 20.00 Nachrichten; 20.10 Großer Tanzabend; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Wassermärme

vom 25. August

Stadtbad Pulsnitz: 19 — 19 — 19 Grad
Freibad Dhorn: 18 — 18 — 18 Grad

rechten Hand eine kleine Ledertasche hielt. Als er das Mädchen erblickte, lächelte er und zog liebenswürdig seinen Hut.

„Guten Morgen, Miß Barnes“, begrüßte er sie unbefangen. „Ich habe die Antiquitäten mitgebracht.“

„Ich habe Sie wirklich nicht erwartet“, erwiderte sie beinahe unhöflich und fügte hinzu: „Ich heiße nicht Barnes, sondern Hampton.“

Weatherby sah sie einen Augenblick an: „Neber dem Laden steht aber doch Barnes?“

„Das ist mein Onkel“, erklärte sie und ließ es dabei.

„Ich so, ein Onkel mütterlicherseits, nicht ein Bruder des Vaters. Nun, Miß Hampton, ich habe hier einiges von meinen Atertümern Würden Sie die Güte haben, einen Blick darauf zu werfen und mir zu sagen, was Sie für alles zusammen geben können?“

Sie sah ihn neugierig an, als er die Tasche auf den Tisch stellte und beim Öffnen ein ganzes Sammelsurium von altem Trödel hervorzog. Selbst ihre ungeübten Augen erkannten sofort, daß der junge Herr am letzten Abend den Wert dieser ganzen Sammlung selbst am besten gekennzeichnet hatte. Es war tatsächlich — alter Kram.

Weatherby legte das letzte Stück auf den Ladentisch und stützte seine Hand auf die Tischkante, während das Mädchen das Sammelsurium betrachtete.

„Ich möchte Sie nicht gern enttäuschen, ich kann mich auch irren, aber ich fürchte, daß nichts Wertvolles dabei ist.“

„Wirklich nicht?“ Er schien etwas verstimmt.

„Leider nicht. Ich bedauere es sehr, aber ich will einmal meinen Onkel rufen, damit er die Sachen ansehen und tagieren kann.“

„Wenn ich nun alles für ein oder zwei Tage hierließe“, schlug er vor, „damit Sie es in Ruhe abhaken können? Würde das möglich sein? Ich kann gern noch einmal vordringen.“

Gerade das hatte sie erwartet, und sie war darauf vorbereitet, den Vorschlag abgulehnen. (Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

Das Frühstück des Schulkindes

Von Rudolf Jusi, Jungborn i. Harz

Es liegt in der Natur des Menschen, frühmorgens nicht gleich Verlangen nach Nahrungsaufnahme zu haben. Vielen widersteht es geradezu, früh vor Beginn der Arbeit etwas zu genießen. Diese Ablehnung ist beim Kinde noch am stärksten. Natürlich kann man durch Erziehung den Menschen von Kindheit an an Unnatürliches gewöhnen, aber wir sehen die Folgen dieses Zwanges nicht oder wollen sie nicht sehen. Allzuoft finden sich in den Papierkörben der Schulen die vielleicht überreichlich belegten Brote, die die Kinder fortwarfen, weil sie ganz instinktiv ohne Hunger nicht essen wollten!

Die Mutter macht es richtig, die dem Kinde nachgibt, wenn es darum bittet, morgens nüchtern zu bleiben und nüchtern in die Schule zu gehen. Handelt es sich jedoch um nervöse Kinder, die aus Angst und Aufregung vor der Schule morgens den Appetit verlieren, so gehe man auf ihre Nöte und Schwierigkeiten ein und lasse sie an, vor der Schule etwas Obst und Vollkorn-Brot zu genießen oder gebe ihnen einige getrocknete Süßfrüchte mit. Diese Typen von Kindern brauchen häufiger Nahrungszufuhr.

Das Frühstück des Schulkindes sollte bestehen aus deutschem Obst, der Jahreszeit entsprechend, und aus 1 oder 2 Scheiben Brot (Vollkornbrot) mit Butter oder Nussbutter. Zur Abwechslung gibt es ja allerlei, womit wir die Kinder überraschen können. Auf den Butteraufstrich können wir je nach der Jahreszeit fein geschnittene Brunnenkresse oder Schafgarbe, fein geriebenen Rettich dünn verstreichen oder in Scheiben geschnittene Radieschen legen. Am Geburtstag oder sonst einem Familienfest gibt es dann als besondere Ueberraschung etwa ein gefoltes Ei aufs Brot, gewiegt oder in Scheiben geschnitten, oder einen milden Käse (Quark, Rahmkäse), sehr gut ist auch Kräuterschmalz. Zum Wechsel mit dem eben genannten eignen sich gut Honig oder Pflaumenmus. Um das Frühstücksmahl pikanter zu machen, kann man auch statt des Obstes eine Zitronen-Kräuter-Gurke mitgeben. Auf diese Weise habe ich bei meinen Kindern die denkbar besten Erfahrungen gemacht. Lassen wir das Schulkind mit dem Essen am Vormittag zufrieden, so stellen wir fest, daß im Allgemeinen das Schulkind wenig Neigung hat, vormittags zu essen. Je weniger das Schulkind vormittags zu sich nimmt, desto größer wird der Hunger zum Mittagessen sein, desto besser wird es gedeihen.

Wir müssen uns endlich von der falschen Ansicht freimachen, daß das Kind am besten gedeiht, wenn es morgens und vormittags tüchtig isst. Wir wissen alle, daß wir am frischesten sind und am meisten leisten können, wenn wir nüchtern sind, und daß schwerverdauliche Speisen die geistige Frische nachteilig beeinflussen. — Niemals sollte man den Schulkindern morgens schon Bohnenkaffee oder Tee vorsetzen. Dieser Nervenzügel führt in der Schule bald zur Erschlaffung und Trägheit und das Schulkind bezieht für diesen Fehler der Eltern noch obendrein Strafen. Es sollte nicht sein, daß das Schulkind wegen anderer Fehler in der Erziehung (spätes Schlafengehen) oft nicht aus dem Schlaf finden kann und hastend in die Schule eilen muß. Wichtigster als das 1. Frühstück ist rechtzeitiges Aufstehen, genügend Zeit zur körperlichen Pflege und die Sorge dafür, daß das Schulkind zeitig aus dem Hause kommt, um ausgeglichene und aufnahmefähig zum Schulbeginn zur Stelle zu sein.

Theorie und Praxis am Gaskocher

Der Gaskocher ist das am meisten benutzte Gerät der modernen Küche; er ist im Gebrauch besonders bequem, weil er immer betriebsfähig zur Verfügung steht. Diese Bequemlichkeit verleitet mit der Zeit nur zu leicht dazu, mit dem Gasverbrauch etwas großzügig umzugehen und schließlich wird mancher Kubikmeter Gas unnötig verbrannt, wenn man nicht den Verbrauch aufmerksam kontrolliert. Es kann z. B. viel Gas unnötig verbraucht werden dadurch, daß der Gaskocher nicht in Ordnung ist. Verstopfte Brennröhrungen oder unrichtige Luftzuführung verändern den Gasdruck, die Gasbeschaffenheit und damit die Flamme und deren Heizwert. Die Gaskocherflamme muß stets intensiv blau brennen mit grünem Flammenkern. Brennt das Gas durch verstopfte Brenner, dann wird die Flamme höher und brennt gelb. Sie hat dann nur ganz geringe Heizkraft. Wenn das Gas aus der Zuleitung in den Brenner strömt, dann ist unmittelbar hinter dem Regulierungshahn die offene Rohrstelle, wo das Gas mit der Luft in Berührung tritt. Dieser Luftzutritt ist durch Drehung insofern regulierbar, als man den offenen Raum des Luftzutritts beliebig verkleinern kann. Die richtige Luftzufuhr ist außerordentlich wichtig. Gelangt zuviel Luft zum Gas, dann bildet sich Knallgas, es entsteht die bekannte Erscheinung, daß das Gas beim Anzünden mit einem pfeifenden Geräusch zurückschlägt; ist die Luftzufuhr dagegen zu gering, dann verliert das Gas erheblich an Druck, die Flamme wird sehr hoch und gelb. Die Luftzufuhr läßt sich durch Auf- und Zudrehen der vorgesehenen Öffnung leicht regulieren. Beim Regulieren beachte man, daß die Flamme mit gutem Druck und intensiv blau brennen muß.

Wenn Speisen überkochen, dann verkohlen sie oft auf dem Brenner und verstopfen die Öffnungen. In solchen Fällen muß der Brenner natürlich sorgfältig gereinigt werden. Es ist überhaupt empfehlenswert, den Brenner öfter mit einem scharfen Bürstchen zu reinigen.

Der Gas Schlauch verlangt besondere Aufmerksamkeit. Er muß auf dem Gasrohr fest sitzen, also nicht leicht abrutschen, denn dadurch ist schon so manches Unglück entstanden. Der Schlauch muß auch zuverlässig dicht sein, damit kein Gas entweichen kann. Der Schlauch darf ferner an keiner Stelle geknickt werden. An alten Gasschläuchen repariere man nicht aus falscher Sparlichkeit herum, sondern ersetze sie durch neue, das ist das sicherste. Um den Gas Schlauch nicht unnötig unter Gasdruck zu halten,

schließe man stets den Zuführungshahn hinter dem Schlauchanlaß, sobald der Gaskocher nicht gebraucht wird.

Soweit die Instandhaltung und Betriebssicherheit des Gaskochers; daneben kann man aber auch beim Gebrauch des Kochers auf rationelle Gasverwertung bedacht sein. So zünde man das Gas stets erst dann an, wenn man den Kessel oder Topf zum Aufsetzen bereit hat, ferner stelle man die Heizflamme immer auf „Klein“, sobald der Inhalt des aufgestellten Topfes kocht. Zum Weiterkochen genügt immer die kleine Flamme, die erheblich weniger Gas verbraucht. Man beachte außerdem, daß Kessel oder Töpfe nicht platt, sondern stets etwas erhöht auf dem Kocher stehen, dadurch kommt die Heizwirkung der Flamme besser zur Geltung. Man erzielt das sehr einfach, indem man den Ring des Gaskochers verkehrt auflegt, so daß die Zapfen nach oben gerichtet sind. Rühranlaß an den Kochtöpfen verzögert das Kochen und erhöht somit unnötig den Verbrauch an Gas. Dasselbe gilt für Kessel, deren Böden mit Kesselstein bedeckt sind.

Solange der Gaskocher brennt, vermeide man Zugluft in der Küche, weil hierdurch oft unbemerkt die Flamme des Kochers erlischt, außerdem aber auch stets Flammenhöhe verweht wird, also verloren geht. Sehr wesentlich ist es für einen sparsamen Gasverbrauch, daß man stets in zugedeckten Töpfen kocht, der sich im oberen Teil jedes Topfes bildende Dampf hilft kochen, trägt also dazu bei, daß die Speise schneller gar wird. Wenn man passende Töpfe hat, kann man auf jeden Kochtopf noch einen zweiten mit Wasser stellen und so manchen Kessel voll heißes Wasser gewinnen. Es lohnt sich beim Gaskocher auch die Anschaffung eines Kochtopfhaues zum Turmkochen, dessen aufeinandergestellte Töpfe die restlose Ausnutzung der entwickelten Kochhöhe ermöglichen.

Sonnenkleider!

Eine reizende Neuheit für den Hochsommer sind die Sonnenkleider. Sie sind schürzenartig geschnitten und werden an der Seite durchgeknapft. Es ist dies ein idealer Anzug für die Erholungszeit. Die weitausgeschnittene Form läßt die Sonne ungehindert die Haut bräunen. Alle Baumwoll- und Leinenstoffe finden hier ihre Verwendung. Man kann sie mit einem Tüchlein oder kleinem Täschchen ergänzen. Einen weiteren Vorzug bieten sie durch das Überaus einfache Waschen und Plätten, denn sie verlangen keine



Zeichnung Pissle M

besondere Pflege. Fig. 1 zeigt ein Sonnenkleid aus weißem Piqué. Die Träger werden vorn mit Perlmuttknöpfen aufgedrappt. Der durchgeknapfte Schluß befindet sich auf der linken Seite. Fig. 2 ist aus buntgestreiftem Leinen und wird vorn seitlich durchgeknapft. Die hinten gekreuzten Träger werden gleichfalls vorn aufgedrappt. Fig. 3 zeigt ein Kleid aus gestupftem Kunstseidenleinen. Es wird seitlich geknapft und hat große Taschen. Die schöne Einfachheit dieser Kleider läßt sie so recht für die langen heißen Sommertage geeignet erscheinen, an denen wir draußen zu glücklich sind, um uns des Umkleidens wegen ins Haus zu begeben. Außerdem haben wir hier eine Form, die für jede Figur vorteilhaft ist.

Seife sparen!

Man soll nicht auf Kosten der Sauberkeit weniger Seife verwenden, aber man soll die Seife auch nicht unnötig vertun, denn sie ist das wichtigste, fetthaltige Reinigungsmittel. Wie oft wird das Seifenstück in die Seifenschale gelegt, in der noch ein kleiner Wasserrest steht, der die Seife nun ganz unnötig erweicht. Der erweichte Teil der Seife spült sich beim nächsten Gebrauch ungenutzt ab. Wie oft waschen wir uns unter fließendem Wasser die Hände mit Seife und spülen dabei die Seife ungenutzt fort. Richtig ist es, die nassen Hände mit Seife einzureiben und die Seife erst dann abzuspülen, wenn sie ihre reinigende Wirkung vollbracht hat. Und dann erst die Seifenrestchen! In jedem Hausbalk sammeln sie sich an, und man weiß nichts mit ihnen anzufangen. Es ist zweckmäßig, sie in einem kleinen Steinpfopf oder in einer Blechbüchse zu sammeln, und wenn man genügend beisammen hat, dann kann man sie in einen Gazebeutel füllen. Diesen gefüllten Gazebeutel kann man dann zum Waschen gebrauchen, und so die Reste völlig

aufbrauchen. Oder man gibt die Seifenrestchen in einen kleinen Topf, übergießt sie mit ein wenig Wasser und stellt den Topf dann an eine warme Herdplatte. Die Seifenstückchen werden dann weich und zerlaufen, es bildet sich in dem Topf eine weiche Masse, die man sehr gut als Schmierseife beim Einseifen der Wäsche benutzen kann. So läßt sich auch das kleinste Restchen Seife noch sparsam verwenden.

Gebrauchte Flaschen und Fläschchen im Haushalt

In jedem Haushalt sammeln sich mit der Zeit mehr oder weniger größere und kleinere Flaschen an, die der Hausfrau namentlich beim Großreinemachen stets wieder in die Hände fallen. Zum Wegwerfen sind die Flaschen zu schade und man hat sie ja irgendwie auch einmal bezahlen müssen. Gewöhnlich sehen solche Flaschen nicht gerade ermunternd aus, denn mit der Zeit hat sich der Staub auf ihnen niedergelassen, und da sie meistens keinen Korben mehr tragen, so sind sie auch innen verstaubt. Oft weiß gerade bei Flaschen die Hausfrau auch nicht, wie sie sie säubern soll, denn es ist schließlich nicht alles mit Wasser auszuspülen. So werden die größeren und kleineren Flaschen nicht selten mit dem guten Voratz der späteren Reinigung beiseite gestellt bis man sie eines Tages doch einmal sortiert und säubert. Am besten nimmt man diese Arbeit nach der großen Wäsche vor, weil man die dann vorhandene Seifenlauge noch gut dazu benutzen kann. Man darf aber nicht alle Flaschen und Fläschchen wahllos mit Seifenlauge reinigen, sondern man muß zuerst sortieren. Zunächst werden alle Flaschen, in denen stark riechende und übelriechende Substanzen enthalten waren, beiseite gestellt, denn sie dürfen nicht mit den anderen zusammen gereinigt werden. Man prüft die Flaschen einzeln, ob sich eine Reinigung lohnt. Stark riechende Flüssigkeiten haften nach der Entleerung der Flaschen doch dem Glas noch an und es lohnt manchmal nicht die Mühe der Reinigung.

Die übrigen Flaschen muß man sich dann noch etwas genauer ansehen, und diejenigen heraussortieren in denen Öle oder ölhaltige Flüssigkeiten enthalten waren. Diese Ölkreste sind gewöhnlich recht hartnäckig, sie verschwinden aber vollständig, wenn man in jede Flasche etwas Seifenpulver füllt, sie dann voll Wasser laufen läßt und in einem Kessel in Wasser stehen läßt. In den Kessel muß man soviel Wasser geben, daß die Flaschen genau bis an die obere Halsanteile bedeckt sind. Wenn man dann den Kessel bis zum Kochen des Wassers erhitzt, lösen sich alle Fettspuren und sprudeln mit dem entstehenden Seifenschaum aus den Flaschenhälsen heraus. Man braucht die Flaschen dann nur noch in klarem Wasser nachzuspülen.

Alle anderen Flaschen legt man in Seifenlauge, läßt sie ein paar Stunden weichen und kann sie dann leicht blank spülen. Zeigt sich in einzelnen Flaschen irgend ein Anlaß, so schwenkt man sie mit etwas gedrückter Eiergabel oder auch mit Kartoffelstückchen. In Ausnahmefällen genügt ein kurzes Auspülen mit ein wenig Salzsäure.

Alle gereinigten Flaschen spüle man gut mit klarem Wasser nach und lasse sie dann austropfen. Hiernach kann man die Flaschen wieder für die verschiedensten Zwecke in Gebrauch nehmen.

Für die Küche

Zur Fruchtzeit eine Fruchtorte

Südtiroler Pflaumentorte. Zutaten: 200 Gramm Butter, 400 Gramm Mehl, 2 1/2 Teelöffel Backpulver, 150 Gramm Zucker, 4 Eier, Fett zum Bestreichen der Form, 2 Eßlöffel Brösel zum Ausstreuen der Form. Für die Füllung: 1 Kilogramm Pflaumen, 150 Gramm Zucker, Puderzucker zum Bestreuen. Man rührt in die schaumig geriebene Butter das mit Backpulver gestiebte Mehl, den Zucker, die Eidotter, und zuletzt den steifgeschlagenen Schnee der Eier, dem etwas Salz beigelegt wurde. Man füllt die Hälfte des Teigs in die gebutterte und mit Bröseln besonders dicht ausgestreute Form und läßt sie zehn Minuten baden. Man hält die Pflaumen kurz in siedendes Wasser, zieht sie ab, entkeimt sie und wälzt sie in Zucker. Man mischt sie unter den Rest des Teigs und breitet alles auf die vorgedachte Unterlage. Der Kuchen muß noch ungefähr dreißig Minuten baden. Er wird, wenn er fertig ist, mit Puderzucker und, wenn man will, mit geriebenen Mandeln überstreut.

Stachelbeertorte mit Zitronat. Zutaten: 100 Gramm Butter, 1 Ei, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl, 1/2 Teelöffel Backpulver, abgeriebene Schale einer Zitrone. Zur Füllung: Aus 500 Gramm unreifen Stachelbeeren und etwa 300 Gramm Zucker dickgekochtes Stachelbeerkompott, 50 Gramm würfelig geschnittenes Zitronat, 1 Teelöffel Rum, 1 Eßlöffel Puderzucker zum Bestreuen. Man knetet aus der zerpfückten Butter, dem Ei, dem Zucker, dem mit Backpulver gestiebten Mehl und der Zitronenschale einen mürben Teig, den man mit Mehl auswalzt. Man belegt Boden und Seitenwand der Springform und begradigt den Rand mit Streifen von Teig. Dem kalten Stachelbeerkompott werden kleine, vorher mit Rum befeuchtete Zitronatwürfel untermengt, dann wird die Füllung in die Torte gegeben und mit einem Teiggitter überzogen. Die entstehenden Ristchen werden mit Puderzucker bestreut. Die Torte muß in gut heißem Ofen 30 Minuten baden.

Heidelbeertorte. Zutaten: 125 Gramm Butter, 2 Eier, 125 Gramm Mehl, 1 Teelöffel Backpulver, 200 Gramm Zucker, 8 Eßlöffel Milch, geriebene bittere Mandeln, 250 Gramm Heidelbeeren, auch Blaubeeren genannt. Man wäscht die Heidelbeeren und läßt sie dann ausgebreitet ganz trocken werden. Die Butter wird mit den Eiern, dem mit Backpulver gestiebten Mehl, dem Zucker, der Milch und den Mandeln zu einem dicklichen Teig verrührt, den man gleich in die gesettete Springform einbringt. Man schüttet die völlig trockenen Heidelbeeren auf den Teig und bringt den Kuchen, sobald die Beeren angefangen, in den Teig einzusinken, bei kräftiger Oberhitze in den Ofen. Backzeit ungefähr 1/2 Stunde.

